

Monatshefte

für deutsche Sprache und Pädagogik.

(Früher: Pädagogische Monatshefte.)

A MONTHLY

DEVOTED TO THE STUDY OF GERMAN AND PEDAGOGY.

Organ des

Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerbundes.

Jahrgang XIV.

Mai 1913.

Heft 5.

(Offiziell.)

Die 41. Jahresversammlung des Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerbundes.

Toledo, Ohio, 30. Juni bis 3. Juli 1913.

Aufrufe.

Zum zweiten Male in der Geschichte des Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerbundes gedenkt Toledo, Ohio, die Jahresversammlung zu beherbergen. Fast vier Dezennien sind verstrichen, seit die erste Tagung in den gastlichen Mauern der Stadt am Maumee stattfand. Nun ergeht wiederum eine herzliche Einladung an alle Freunde einer fortschrittlichen, allseitigen und vernunftgemässen Erziehung, vor allem aber an die Mitglieder des Lehrerbundes, zum Besuche des 41sten deutschamerikanischen Lehrertages in Toledo vom 30sten Juni bis 3ten Juli. Jede Lehrkraft dieses Landes sollte es als Ehrenpflicht betrachten, durch Kommen und tatkräftiges Mitarbeiten Zeugnis abzulegen, dass Ziele und Bestrebungen des Bundes ihre eigene Sache sind. Vieles ist im Laufe der Zeit angebahnt, manches ist erreicht worden; aber weit mehr noch vermag zu geschehen. Gilt es doch, das germanische Erbteil zu wahren und die höchsten Schätze des Geistes und des Gemütes hegend und pflegend der Mit- und Nachwelt zu überliefern. Der Gedankenaustausch mit Kollegen und Freunden, sowie das Zusammentreffen mit Gleichgesinnten kann nicht verfehlen, befruchtend auf das eigene Sollen und Wollen einzuwirken.

Eine entsprechende Reihe von Vorträgen und Referaten ist bereits gesichert und wichtigen Berichten wird weiter Raum gegeben werden. Stehe keiner zurück in der Kundgebung seiner Ansichten und Erfahrungen.

Toledo als Konventionsstadt kann manche Vorzüge beanspruchen; es ist ausserordentlich günstig gelegen und bequem erreichbar. Ferner bietet sich die Möglichkeit, von dort aus weitere Erholungsreisen zu unternehmen. Für die Unterkunft und Unterhaltung der Gäste wird auf das Beste gesorgt sein.

Der Vollzugsausschuss des Bundesvorstandes:

Dr. H. H. Fick, Cincinnati, Präsident.

Carl Herzog, New York, 1. Vize-Präsident.

Ed. Spanhoofd, Concord, N. H., 2. Vize-Präsident.

Emil Kramer, Cincinnati, 1. Schriftführer.

Bertha Raab, Buffalo, 2. Schriftführer.

Karl Engelmann, Milwaukee, Schatzmeister.

Im Anschluss an den vorstehenden Aufruf des Vollzugsausschusses des Bundesvorstandes erlauben wir uns, alle deutschen Lehrkräfte, alle Freunde des deutschen Unterrichtes, der deutschen Sprache, der deutschen Literatur, deutschen Geistes und deutschen Lebens zum Besuch des 41sten Lehrertages einzuladen.

Toledo bietet allen diesen Freunden ein herzliches Willkommen, und wird das Seinige tun, um den Gästen den Aufenthalt in seinen Mauern so angenehm und genussreich wie möglich zu gestalten, so dass den Teilnehmern die Tage vom 30sten Juni bis zum 3ten Juli, 1913, Tage einer freundlichen Erinnerung sein werden.

Der Ortsausschuss:

Wilhelm Renz.

Louis Becker.

Walter Heer.

John Ulmer.

Walter Eversmann.

F. Hillenkamp.

Heinrich Gerber.

G. F. Lok.

Frl. Emma Fenneberg.

Leopold Fischer.

Frau Uris.

In Bezug auf Einquartierung wende man sich an den Vorsitz der Einquartierungskomitees, Herrn Franz Hillenkamp, 2123 Vermont Ave., Toledo, O. Hotels bewilligen die folgenden Raten:

Boody House, Zimmer für eine Person \$1.00.

Zimmer für eine Person mit Badegelegenheit \$2.00 und aufwärts.

Zimmer für zwei Personen mit Badeeinrichtung \$2.00—\$2.50 und aufwärts (d. h. \$1.00—\$1.25 pro Person).

Jefferson House, \$1.00—\$2.00 für eine Person; \$1.50—\$3.00 mit Bad, für zwei Personen.

Toledo Hotel, \$1.00—\$1.50 für eine Person.

Vorläufiges Programm.

Toledo, Ohio, 30ster Juni bis 3ter Juli 1913.

Montag, 30. Juni, abends 8 Uhr: Vorversammlung.

Begrüßungsansprachen.

Eröffnung des Lehrertages durch den Bundespräsidenten *Dr. H. H. Fick*, Cincinnati, O.

Gemütliches Beisammensein.

Dienstag, 1. Juli, 8½ Uhr morgens — Central High School: Erste Hauptversammlung.

Geschäftliches.

Eröffnung und Ergänzung des Bureaus.

Berichte der Bundesbeamten.

Vortrag: Der Stoff und seine Verarbeitung. *Prof. A. Kromer*, South High School, Cleveland, O.

Vortrag: Die direkte Methode in der amerikanischen Schule — das Brauchbare derselben für uns. *Prof. John L. Luebben*, Masten High School, Buffalo, N. Y.

Pause.

Vortrag: Die direkte Methode in den höheren Schulen Amerikas. *Prof. F. J. Menger*, Beloit College, Beloit, Wis.

Vortrag: (Thema noch nicht angegeben). *Prof. Dr. Julius Goebel*, University of Illinois, Urbana, Ill.

Seminarangelegenheiten.

Ernennung von Ausschüssen.

Nachmittags: Rundfahrt durch die Stadt.

Mittwoch, 2. Juli, 8½ Uhr morgens — Central High School: Zweite Hauptversammlung.

Geschäftliches.

Vortrag: (Thema noch nicht angegeben). *Prof. Dr. R. Hochdorfer*, Wittenberg College, Springfield, O.

Vortrag: Über den Wert des deutschen Liedes in unseren Schulen. *Oberlehrer H. G. Burger*, Hofman School, Cincinnati, O.

Pause.

Vortrag: Etwas über deutsche Aussprache und Betonung. *Prof. Karl Engelmann*, High School, Milwaukee, Wis.

Berichte und unerledigte Geschäfte.

Wahl.

Schlussverhandlungen.

Abends: Bankett.

Donnerstag, 3. Juli.

Dampferfahrt. Schluss.

Alumniverein des Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerseminars.

Aufruf.

Der im letzten Jahre reorganisierte Alumniverein unseres Seminars hat beschlossen, in Verbindung mit dem diesjährigen Deutschamerikanischen Lehrertag in Toledo, Ohio, eine besondere Tagung zu veranstalten, deren Datum und Einzelheiten im Lehrertagsprogramm bekannt gegeben werden.

Alle Alumni, ob Mitglieder der Vereinigung oder nicht, sind zur Teilnahme eingeladen und werden gebeten, ihre Anmeldung baldmöglichst an den korrespondierenden Sekretär des Vereins, Herrn Theodor Charly, 821 Richards Str., Milwaukee, Wis., einzusenden, von dem auch weitere Auskunft bezüglich der Tagung zu erlangen ist.

Milwaukee wird eine Delegation von mindestens 20 Teilnehmern entsenden. Starke Beteiligung steht auch von anderen Städten in Aussicht.

W. O. Becher, Präsident.

B. C. Straube, Vizepräsident.

Milwaukee, im Mai 1913.

Nationales Deutschamerikanisches Lehrerseminar.

Milwaukee, Wis.

(Gegründet 1878).

Eröffnung des neuen Jahreskurses 15. September 1913.

Das Seminar, eine Schöpfung des Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerbundes, bereitet Lehrer des Deutschen für öffentliche und private Schulen des Landes vor. In Übereinstimmung mit den Anforderungen,

die von den Schulbehörden an ihre Lehrer, auch an die der Spezialfächer gestellt werden, lässt es das Seminar sich angelegen sein, seinen Zöglingen eine gründliche allgemeine Ausbildung zu geben, die sie befähigt, auch den Unterricht in den englischen Fächern zu übernehmen.

Zweijähriger Seminarkursus.

Eintrittsbedingungen: Diplom eines vierjährigen *High School*-Kursus, oder dessen Äquivalent. Kenntnis der deutschen Sprache ist in solchem Masse erforderlich, dass dem Zögling die Teilnahme am Unterricht auch in den in deutscher Sprache erteilten Fächern möglich ist.

Der Vorbereitungskursus

gewährt eine der *High School* gleichwertige Vorbildung mit besonderer Berücksichtigung der in dem Seminarkursus zu leistenden Arbeit. Schüler, die das *Diplom der Volksschule* besitzen, werden in diesen Kursus aufgenommen.

Der Unterricht ist kostenfrei.

Für das Unterkommen der Zöglinge in guten deutschen Familien wird Sorge getragen. Die Unterhaltungskosten belaufen sich auf \$25.00 bis \$30.00 im Monat.

Die den Inhabern des Seminar-Diplomes gewährten Vergünstigungen: Anstellung als Lehrer des Deutschen an den öffentlichen und privaten Schulen des Landes zum Teil mit einem über dem Mindestbetrage stehenden Anfangsgehälter; Zulassung als Juniors in die Staatsuniversität von Wisconsin; das gleiche Vorrecht gewährt das Teachers' College der Columbia Universität zu New York; den im Staate Wisconsin angestellten Seminarabiturienten wird das Staats-Lehrerzertifikat auf Lebenszeit unter gleichen Bedingungen wie den Abiturienten anderer privaten Lehrerbildungsanstalten gewährt. *

Anmeldungen sind an den Unterzeichneten (National German-American Teachers' Seminary) zu richten.

Milwaukee, Mai 1913.

Max Griebisch, Direktor.

* Mit der Erziehungsbehörde — Board of Regents — des Staates New York und der Staatsuniversität von Indiana sind die Unterhandlungen zur Erlangung ähnlicher Akkreditierung eingeleitet.

**Sommerschule des
Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerseminars**

558-568 Broadway, Milwaukee, Wis.

Der ausführliche Prospekt des Sommerkurses ist jetzt fertig gestellt und wird jedem auf Wunsch zugeschickt.

Die Kurse werden sämtlich in deutscher Sprache gegeben und sind wie folgt:

1. *Methodik des deutschen Unterrichts* — entwicklungsgeschichtliche und kritische Besprechung der Methodik des neusprachlichen Unterrichts; Beurteilung von Textbüchern und Lehrmitteln; Diskussion der Arbeit in den Probeklassen; die verschiedenen Zweige des Unterrichts etc. Täglich 1 Stunde. — Direktor Max Griebisch.
2. *Anfänger-Deutsch*. Beobachtungs- und Übungs-klasse. Täglich 1 Stunde. Direktor Max Griebisch.
3. *High School-Deutsch*. Beobachtungs- und Übungs-klasse. Täglich 1 Stunde. — Direktor Max Griebisch.
4. *Konversation und Aufsatz*. Wöchentlich zwei Aufsätze sind zu liefern. Dieselben stützen sich auf den Wortschatz der Klassenarbeit. Täglich 1 Stunde. — John Eiselmeier.
5. *Phonetik und Lesen*.
 - a) Grundsätze der Lautbildung und der richtigen Aussprache;
 - b) Leseübungen, Prosa und Poesie, wie sie das Pensum der Elementar- und Mittelschulen vorschreibt. Anleitung für den Lehrer.Täglich eine Stunde. — Karl Muenzinger.
6. *Das heutige Deutschland*. Entwicklung des deutschen Reiches seit etwa 1880 in Handel, Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft, Erziehung, Idealen und Sitten.

Dieser Kurs besteht hauptsächlich aus Vorlesungen; es wird jedoch genügend Gelegenheit zu Besprechungen und Diskussionen gegeben, auch werden einige schriftliche Berichte eingefordert. Dreimal die Woche. — Prof. Dr. A. Busse.

7. *Deutsche Literatur seit 1885*. Die wichtigsten Werke werden in der Klasse gelesen und besprochen. Einige Aufsätze werden in Verbindung mit diesen Vorlesungen verlangt. Viermal die Woche.—Prof. A. Busse.

Ausserdem wird es nicht mangeln an besonderen Vorträgen, Theatervorstellungen, Ausflügen, Sport u. s. w.

Der Kurs dauert 5 Wochen. Schulgeld \$20 für den Termin.

Weitere Auskunft erteilt gerne

G. J. LENZ,

558 Broadway, Milwaukee, Wis.

Die Entwicklung des Kindes innerhalb der Schuljahre.

Eine Skizze aus der Experimental-Pädagogik.

Von Prof. Dr. P. R. Radosavjevich, Universität von New York.

(Schluss.)

§ 9. Die Untersuchungen über die Entwicklung der geistigen Arbeit des Schulkindes.

Zunächst hat man versucht eine Hypothese der geistigen Arbeit zu schaffen. (Diese Versuche sind am weitesten ausgeführt worden.) Dann versuchte man eine Analyse der geistigen Arbeit und Technik, Ökonomie der geistigen Leistungen herzustellen. Man versteht unter Hygiene Gesundheitslehre. Man kann auch von einer Hygiene des Geistes sprechen. Geistige Arbeit ist immer ein Verbrauch einer körperlichen Kraft. Vor allem verbrauchen wir Energie des Nervensystems und der grauen Substanz des Gehirns; psycho-physische Energie wird verbraucht. Alle geistige Arbeit bringt die Gefahr mit sich, dass dieser Verbrauch zu stark wird. Die Folgen sehr anhaltender Arbeit sind *Müdigkeitsempfindungen*, dann objektive *Ermüdung*, die sich steigern kann zur *Erschöpfung*. Eine gewisse Ermüdung durch Arbeit ist normal. Schädlich ist permanente, fortdauernde Ermüdung, bei der keine Erholung mehr eintritt, und die Erschöpfung, die krankhafte Überreizung.

Die geistige Hygiene sucht festzustellen das Mass der Ermüdung, die Grenze, bei welcher die Ermüdung zur Erschöpfung wird, und die erholenden Einflüsse. Die individuelle Ermüdbarkeit wird festgestellt, besonders bei Kindern ist dieser Unterschied sehr gross. Auch die Fähigkeit sich zu erholen ist individuell sehr verschieden. Die Untersuchungen über alle diese Fragen sind meist nach experimentellen Methoden ausgeführt worden. Für viele Fragen massgebend sind die Untersuchungen von Kraepelin und seinem Schüler. Die älteren Schriften von Kraepelin enthalten manche Übertreibungen. Da kommen in Betracht die Untersuchungen an Schulkindern von Griesbach, Ebbinghaus, Höpfner, Mosso, Blazek, Friedrich, Kemsies, Sikorsky, Schuyten, Keller, Vannod, Thorndike, Meumann, Wagner, Robinson, Winch u. s. w.

Worin die Ermüdung eigentlich besteht, ist physiologisch festzustellen. *Alle geistige Ermüdung geht mit körperlicher parallel.* Man nimmt heutzutage an, die Ermüdung bestehe in bestimmten Ermüdungsstoffen,

die sich auch in den Nervenzellen ablagern. Die Physiologie der Ermüdung ist noch zweifelhaft. (Untersuchungen von Mosso und anderen sind in dieser Beziehung wichtig). Man unterscheidet zwischen Müdigkeit und Ermüdung. *Müdigkeit* ist die Müdigkeitsempfindung, das Müdigkeitsgefühl und die Unlust, welche diese Empfindungen begleitet. Dieses Gefühl kann auch dann vorhanden sein, wenn objektiv gar keine Ermüdung ist. Andererseits kann objektive *Ermüdung* da sein ohne Müdigkeitsempfindung. Es kann z. B. geistige oder körperliche Arbeit eine emotionelle Erregung mit sich bringen, welche so stark ist, dass die Müdigkeit gar nicht zum Bewusstsein kommt. Ermüdung, der objektive Verbrauch der Kräfte, braucht nicht immer durch eine Müdigkeitsempfindung angezeigt zu werden. Indisposition tritt oft mit Müdigkeit auf, während in Wirklichkeit gar kein objektiver Körperversbrauch vorhanden ist. Theleologisch ist die Müdigkeit gekennzeichnet, dass sie ein Warnungszeichen sein soll vor der Erschöpfung. (Der Schmerz ist z. B. eine Warnungszeichen von Verletzungen.) Das Abspannungsgefühl in den Sinnesorganen ist auch ein solches Warnungsgefühl. Der Zusammenhang zwischen Müdigkeit und Ermüdung funktioniert nicht mehr so, wie es sein soll. Das ist eine Folge der zahlreichen Überanstrengung. Bei Kindern zeigt sich das Müdigkeitsgefühl viel kongruenter, übereinstimmend mit der Ermüdung als beim Erwachsenen. Es ist auch eine Folge der Reizmittel, mit welchen wir unser Nervensystem peitschen, pflegen (Kaffee, Alkohol, Thee, Tabak, Opium, Haschisch, etc.).

Mit Rücksicht auf den allgemeinen Verlauf der geistigen Arbeit unterscheidet man 4 Stadien:

1. Ein Stadium der Zunahme der Leistung.
2. Das Stadium der maximalen qualitativen Leistung.
3. Das Stadium der langsamen Abnahme.
4. Das Stadium der schnellen Abnahme an Qualität und Quantität.

Man pflegt zu behaupten, die beiden letzten Stadien seien Ermüdung. Die Ermüdung beginnt nicht sofort.

Die Methoden zur Ermessung geistiger Ermüdung decken sich zum Teil mit den Methoden zur Messung geistiger Arbeit überhaupt. Eine allen Anforderungen genügende Methode zur Ermessung geistiger Arbeit und Ermüdung besitzen wir noch nicht. Geistige Ermüdung ist ein ungeheuer kompliziertes Phänomen, so dass wir noch lange entfernt sein werden, sie genau zu messen. Die eine Methode ist die der *direkten* Messung der geistigen Ermüdung durch die Veränderung der geistigen Arbeit selbst. Die zweite Art von Methoden ist eine *indirekte* Messung der geistigen Arbeit, insbesondere durch ihre Beziehungen und ihren Einfluss auf körperliche Arbeit. Hier ist eine schematische Darstellung der *ersten Methode*:

Direkte Methode (a. Empfindlichkeit, Unterscheidungsfähigkeit vor und nach der Arbeit (*Schwellenbestimmung*). b. *Prüfungsarbeit*.

Bei Ermüdung erhöht sich die Schwelle, so dass stärkere Reize angewandt werden müssen. Die Raumschwelle der Haut wird auch erhöht durch Ermüdung. Eine zweite Art der direkten Methode sucht durch die geistige Arbeit selbst die Ermüdung festzustellen (Prüfungsarbeit z. B. 5 Minuten vor der Schulzeit und nachher). Für Kinder der untersten Klassen empfiehlt sich das Rechnen, einfaches Addieren u. dgl.

Indirekte Methode ist gleich Prüfung der Muskularbeit (*Dynamometer* und *Ergograph*). Dabei macht man die Voraussetzung, die sehr zweifelhaft ist, dass geistige Arbeit die Muskelkraft vermindert; man muss ferner voraussetzen, dass diese Verminderung proportionell ist der geistigen Ermüdung. Die Prüfungsarbeit wird verschieden verwendet. Manche meinen, Diktate soll man verwenden, andere haben die Lesefehler kontrolliert, das Mass der Konzentration.

§ 10. Die Hauptresultate.

Zunächst ist unzweifelhaft, dass durch die geistige Ermüdung das ganze übrige geistige und körperliche Leben verändert und herabgesetzt wird. Die Empfindlichkeit und Unterschiedsempfindlichkeit wird in allen Sinnesgebieten im wesentlichen herabgesetzt. In gewissen Sinnesgebieten bildet sich sehr schnell wieder eine Steigerung der Empfindlichkeit heraus. Namentlich beim Hautsinn eine Steigerung, die durch Überreizung bedingt ist, besonders für Schmerzempfindlichkeit. Durch Ermüdung nimmt die Schmerzempfindlichkeit zu. Etwas Ähnliches zeigt sich bei Geräuschen. Die Muskularbeit nimmt zweifellos durch geistige Arbeit ab, und zwar so lange, als sie nicht durch einen Erregungszustand überkompensiert wird. Die Herztätigkeit nimmt durch Ermüdung ab, der Blutdruck ist oft nicht mehr nachzuweisen, der Puls wird schwächer, der Atem schneller und flach.

Die psychologischen Folgen sind: Durch Ermüdung nimmt geistige Arbeit zunächst an Quantität zu, während sie gleichzeitig qualitativ schlechter wird. Wenn die Ermüdung eintritt, rechnen z. B. Kinder viel schneller, machen aber mehr Fehler. Der Zustand der Überreizung bringt eine Steigerung mit sich, ist aber schädlich.

Pädagogische Folgerungen sind die folgenden: Griesbach hat nachgewiesen, dass jedes Unterrichtsfach seinen eigentümlichen Ermüdungswert, seinen Ermüdungsindex hat. Die Ermüdung (in verschiedenen Teilen), die durch verschiedene Unterrichtsfächer herbeigeführt ist, ist sehr verschieden. Griesbach und Wagner haben eine Reihenfolge der Unterrichtsfächer aufgestellt. Den grössten Ermüdungswert haben mathematische Fächer, dann Rechnen, Turnen (Gymnastik), Singen, Sprachen, Geographie, Geschichte, Religion (das letzte). Nach den Messungen von Griesbach tritt sogar eine gewisse Erholung durch den Religionsunterricht

ein. Auch jeder Lehrer hat seinen eigentümlichen Ermüdungswert. Dasselbe Fach von verschiedenen Lehrern an den gleichen Kindern unterrichtet bringt sehr verschiedene Ermüdung bei den Kindern hervor. Ganz sicher ist, dass die Ermüdung am Tage ganz gleichmässig fortschreitet. In der ersten und zweiten Stunde ist sie in der Regel gering, in der dritten Stunde nimmt sie schon stark zu; in der vierten und fünften ganz bedeutend (bei älteren Kindern); bei den jüngsten Kindern beginnt die Ermüdung sogleich. Kraepelin und Griesbach behaupteten, dass die kindliche Ermüdung mit dem Semester eine gleichmässig zunehmende sei. Bei anderen Ermüdungsmessungen (von L. Wagner) hat sich dieses Resultat nicht ergeben. (Verschiedenheit der hygienischen Verhältnisse, des Wohlstandes u. s. w.). Sicher ist, dass die fortschreitende Ermüdung, die das ganze Schulsemester zunimmt, bei einzelnen Kindern vorkommt.

Bibliographie.

1. *Bieroliet, J. J. van.* Premiers éléments de pédagogie expérimentale. Paris, Alcan, 1911.
2. *Binet, A.* Les idées modernes sur les enfants. Paris, Alcan, 1910.
3. *Claparède, E.* Psychologie de l'enfant et pédagogie expérimentale. Genève, Kündig, 1909. English translation, 1910.
4. *Hoesch-Ernst, L., & Meumann, E.* Das Schulkind in seiner körperlichen und geistigen Entwicklung. I. Teil. Leipzig, Nemnich, 1906.
5. *Jonckheere, T.* La science de l'enfant. Bruxelles, 1909.
6. *Joteyko, J.* Introduction à la methodologie de la psychologie pédagogique. Genève, Kündig, 1910.
7. — La pédagogie. Liège, 1908.
8. — Aide-mémoire de psychologie expérimentale et de pédagogie. I. Bruxelles, 1909.
9. *Hall, G. St.* Adolescence. New York, Appleton, 2 Bände, 1904.
10. — Educational Problems. New York, Appleton, 2 Bände, 1911.
11. *Lay, W. A.* Experimentelle Didaktik. Leipzig, Quelle und Meyer, 1910 (3. Aufl.)
12. — Experimentelle Pädagogik. Leipzig, Teubner, 1911 (3. Aufl.).
13. *Mann, W.* Lecciones de introduccion a la pedagogia experimental. Santiago de Chile, Cervantes, 1906 (Spanish).
14. *Meumann, E.* Vorlesungen zur Einführung in die experimentelle Pädagogik und ihre psychologischen Grundlagen. Leipzig, Engelmann, 2 Bände, 1907.
15. — Intelligenz und Wille. Leipzig, Quelle & Meyer, 1908.
16. — Ökonomie und Technik des Gedächtnisses. Leipzig, Klinkhardt, 1908. (2. Aufl.)
17. *Müller, S.* Über das Wesen und wichtige Forschungsergebnisse der experimentellen Pädagogik. Wien, 1908.

18. *Netschajeff, A.* Die experimentelle Psychologie der Gegenwart in ihrer Beziehung zum Schulunterricht. St. Petersburg, 1909. 2. Aufl. (Russisch).
19. — & *Lasurki, A. F.* (Herausgeber). Das geistige Leben des Kindes. St. Petersburg, 1910.
20. *Patridge, G. E.* An outline of individual study. New York, Sturgis & Walton Co., 1910.
21. *Pizzoli, U.* Esame psicologico sperimentale dell' educando. Milano, Righini.
22. *Popowitsch, A.* Die Ergebnisse der experimentellen Psychologie und Pädagogik dargestellt und beurteilt. Langensalza, Beyer & Söhne, 1911.
23. *Radosavljevich, P. R.* Experimentelle Psychologie. Agram, 2 Bände, 1908—1909 (Kroatisch), S. 677 + XVIII.
24. — Experimentelle Pädagogik. Agram, 1910 (Kroatisch), S. 372 + II.
25. — Experimentelle Didaktik. Agram, 1911 (Kroatisch).
26. — Allgemeine Psychologie für Lehrer. Neusatz, 1908 (Serbisch).
27. — Biblische Pädagogik (und moderne Erziehung). Karlowitz, 1912 (Serbisch).
28. — Neue Bahnen in der Pädagogik. St. Petersburg, 1912 (Russisch).
29. — Das Fortschreiten des Vergessens mit der Zeit. Experimentelle Grundlegung der Gedächtnispsychologie. Dissertation, Göttingen, 1905.
30. — Das Behalten und Vergessen bei Kindern und Erwachsenen nach experimentellen Untersuchungen. (Meumann's Pädagogische Monographie, 1. Band). Leipzig, Nemnich, 1907.
31. — Experimental investigations of primary memory in school children. A thesis for Doctor of Pedagogy, New York University School of Pedagogy, 1908.
32. *Rauschburg, P. A.* A quermeki elme (Die Seele des Kindes). Budapest, 1908 (Ungarisch).
33. *Richard, G.* Pédagogie expérimentale. Paris, Doin, 1911.
34. *Rumjanzeff, N. E.* Pedologie. St. Peterburg, 1909 (Russisch).
35. *Rusk, R. R.* Introduction to experimental education. London, Longmans, Green & Co., 1912.
36. *Sanctis, S. de.* Psychologia experimentale e pedagogia, Roma, 1911 (Italienisch).
37. *Schulze, R.* Aus der Werkstätte der experimentellen Psychologie und Pädagogik. Leipzig, 1908.
38. *Schuyter, M. C.* La Pédologie. Gand, 1911.

39. *Schewitsch, M.* Pädagogische Beobachtungen der Schüler. Belgrad, 1906 (Serbisch).
40. *Stern, W.* Über Psychologie der individuellen Differenzen. Leipzig, Barth, 1900; 2. Aufl. 1911.
41. *Stössner.* Beiträge zur experimentellen Didaktik. Leipzig, 1906.
42. *Swift, E.* Mind in the making. New York, 1908.
43. *Thorndike, E. L.* Educational Psychology. New York, 1910 (2. Aufl.).
44. *Vecchia.* Saggi pedagogia. Rome, 1893 (Italienisch).
45. *Whipple, G. M.* Manual of mental and physical measurements. Baltimore, Warwick & Sons, 1910.

Die Schillerliteratur seit 1905.

Von **Edwin C. Roedder, Ph. D.**, Universität Wisconsin.

(Fortsetzung.)

Von Voltaire hat ein französischer Kritiker gesagt, dass ihn ein französischer Bauer hinter dem Pflug lesen könne (was notabene dem französischen Bauer nicht einfallen wird). Von unsern deutschen Klassikern gilt ähnliches nicht, besonders nicht für die Werke der Reife, abgesehen von wenigen Ausnahmen, aus allgemein bekannten Gründen. Man hat ja sogar den Begriff des Klassikers scherzweise dahin definiert, dass ein Schriftsteller als solcher gelten müsse, sobald seine Werke mit Anmerkungen aus der Feder anderer zu erscheinen anfangen. Freilich ist von unsern grossen Dichtern sehr viel mehr für den gewöhnlichen Leser verständlich, als sich mancher in seiner Erklärungsfreudigkeit träumen lässt, und viele Käufer betrachten heute schon die Beigabe von Anmerkungen als störend und aufdringlich. Auch die zuletzt besprochene Ausgabe hat von der Beigabe von Einzelanmerkungen abgesehen, und bei ihrem Gebrauch hierzulande wie überhaupt in den Schulen bliebe die Einzelerklärung dem Lehrer überlassen. Die noch zu nennenden Ausgaben verzichten auf allen Kommentar und bieten „von Buchdeckel zu Buchdeckel“ nichts als das Wort des Dichters selbst.

Freunde englischer Buchausstattung werden da gerne zu der im Insel-Verlag zu Leipzig erschienenen, nunmehr vollständigen Grossherzog Wilhelm Ernst-Ausgabe deutscher Klassiker greifen, die die Werke Schillers in sechs dünnen Bändchen⁸ im Taschenformat auf sogenanntem Ox-

⁸ Gesamtpreis in Leinen 20, in Leder 28 Mark; einzelne Bände je 4 bezw. 5 Mark.

ford India paper in Antiquaschrift bringt und an Handlichkeit und leichtem Gewicht wohl überhaupt nicht mehr übertroffen werden dürfte. Die von Max Hecker und Albert Köster besorgte Textgestaltung ist einwandfrei. Ich selbst kann mich mit der Ausgabe deshalb nicht befreunden, weil mir die Schrift nicht kräftig genug und der Rand zu verzweifelt schmal ist; ich glaube, eine kräftigere wenn auch kleinere Type würde besser wirken und eine gleiche Ausnützung des Raumes ermöglichen; doch das sind Geschmacksachen. Zum Mitnehmen besonders auf Reisen gibt es jedenfalls nichts Bequemereres.

Die Mitte zwischen dieser und der zuletzt zu erwähnenden Horenausgabe hält die für den geniessenden Leser bestimmte Ausgabe des Tempel-Verlags in Leipzig, zwölf von verschiedenen Gelehrten herausgegebene Bände in schlankem Hochoktav, in leuchtend rotem Leinen oder sehr schönem Halbfranz*, eine wahre Augenweide, gedruckt in der Weiss-Fraktur, die eine Vereinigung der Fraktur mit der Antiqua anstrebt. Ein dreizehnter oder Ergänzungsband enthält die soweit neueste Schillerbiographie, von dem Herausgeber eines der Textbände, Dr. Fritz Strich, unter dem Titel „Schiller. Sein Leben und sein Werk“ (469 Seiten). Was sonst in Einleitungen und Anmerkungen geboten wird, behandelt Strich in fortlaufender Darstellung, mit reichlichen Anführungen von Schillers eigenen Worten zum Teil aus den Briefen. Natürlich können bei einem solchen Verfahren Einzelheiten wenig oder gar nicht berücksichtigt werden, und es muss genügen, die grossen Linien der einzelnen Werke, so auch die der einzelnen Gedichte, scharf hervorzuheben. Das aber ist dem Verfasser in hervorragendem Masse gelungen. Seine Leistung, auf so beschränktem Raume das ganze Lebenswerk Schillers gebührend zu charakterisieren, ist um so höher anzuschlagen, als Strich überall Neues und Eigenes bringt und es mit ungemeiner Präzision auszusprechen versteht; als besonders wertvoll nenne ich die Abschnitte über die Jugenddramen, sowie die über die historischen Schriften, die Braut von Messina, den Tell und den dramatischen Nachlass. So wird denn dieser Band der Tempel-Ausgabe seinen Weg für sich machen dürfen als eine Schillerschrift, aus der sich der Verfasser reiche Anregung holen kann. Das eigentlich Biographische musste natürlich etwas zurücktreten; zu bedauern ist es auch, dass der Verfasser durch gelegentliche Dunkelheiten im Ausdruck seinem Werk die gewünschte Wirkung schmälert. — Dieser Ergänzungsband bringt übrigens auch das Register der in den Hauptbänden enthaltenen Schriften und ist darum schon für den, der die Ausgabe auch zu Studienzwecken und nicht lediglich zum Genuss brauchen möchte, unentbehrlich. Ob mit oder ohne Ergänzungsband, die Bände bilden eine

* Preis für den Band je 3, in Halbleder 3,75 Mark.

entzückende Gabe für jeden Bücherfreund, und zu Geschenkzwecken wird sich nicht leicht etwas Reizvolleres finden lassen.

An den ehernen Tritt der Legionen wird man gemahnt, wenn man die Insel-Ausgabe leichten, fast schwebenden Ganges an sich hat vorüberziehen sehen und nun einen der sechzehn Bände der Horen-Ausgabe¹⁰ zu Gesicht bekommt. Diese ist noch nicht abgeschlossen, dürfte es aber in nicht allzu ferner Zeit sein. Sie ist nach Ausstattung und Anordnung ein Gegenstück zu der Propyläenausgabe von Goethes Werken im gleichen Verlag. Die Ausstattung ist ausserordentlich vornehm. Das Papier wurde eigens für die Ausgabe hergestellt und trägt Schillers Namenszug als Wasserzeichen. Gedruckt ist das Werk in einer ruhig wirkenden Fraktur, und auf allen andern Schmuck als den guter Druck- und Satzbildwirkung ist ausdrücklich verzichtet. Inhaltlich weicht diese Ausgabe insofern von allen andern ab, als die historische Anordnung befolgt ist, wie bei der oben genannten historisch-kritischen Goedekes, aber neben den Werken auch fast alle Briefe eingeschlossen sind (warum nicht alle samt und sonders Aufnahme finden sollen, ist mir unklar), so dass z. B. der zweite Band ausser dem Fiesko und Kabale und Liebe drei in den Bauerbacher Flüchtlingstagen entstandene Gedichte, den Bauerbacher Plan zum Don Carlos, 133 Seiten Briefe, einige Mannheimer Referate und die Beiträge zur Rheinischen Thalia bringt. Textkritische Noten enthält die Ausgabe nicht. Wer Schillers Lebenswerk in streng zeitlicher Folge an sich vorüberziehen lassen will, — und notabene über die nötigen Mittel verfügt, — wird kaum etwas Besseres tun können als sich von dieser Ausgabe leiten zu lassen. Wem die irdischen Glücksgüter nicht allzu reichlich zugemessen sind, der wird sich bescheiden müssen, an der Hand des schon genannten Schiller-Regesten Ernst Müllers die Werke in irgend einer andern Gesamtausgabe und in der von Jonas besorgten siebenbändigen Briefsammlung die zahlreichen Selbstzeugnisse des Dichters in chronologischer Reihenfolge vorzunehmen. Gerade zu diesem Zwecke ist auch wieder die neue Reclamsche Ausgabe sehr praktisch eingerichtet, wegen der erwähnten Zeittafel und weil bei jedem Gedichte im Inhaltsverzeichnis das Entstehungs- bzw. das Erscheinungsjahr angegeben ist.

Dass die früher allgemein übliche, auf Körner zurückgehende Anordnung der Gedichte in drei Perioden in allen heute besprochenen Ausgaben der Werke zu Gunsten eines neuen Prinzips aufgegeben worden ist und nun jede neue Ausgabe richtig eine von jeder andern abweichende Reihenfolge aufweist, von denen keine einzige voll befriedigt, sei nur nebenbei erwähnt.

¹⁰ Friedrich von Schiller, Sämtliche Werke. Horenausgabe in sechzehn Bänden und zwei Bildersupplementen. Kartoniert je 5 Mark, in Leinen je 6,50, in Halbleder 8, Luxusausgabe in Ganzleder je 24 Mark; die Bildersupplemente je 22—35 Mk. Verlag Georg Müller, München.

Neben den Werken gehören heute in die Bücherei jedes Schillerfreundes seine Briefe, wenigstens in einer Auswahl, als Zeugnisse seiner menschlichen wie seiner geistigen Grösse. Dass die ersten Jahrzehnte nach seinem Tode seine Briefe unbekannt blieben, hat sich bitter gerächt. Nun ist freilich der Brief seinem innersten Wesen nach ein Gespräch, und dazu gehören zwei, und statt der Briefmonologe wären für den Forscher wie für den Geniessenden die Briefdialoge weit wertvoller. Eine Ausgabe der Briefe aber mit den Antworten anderer bzw. den Schreiben, auf die Schiller geantwortet hat, existiert nicht für die Gesamtheit seines Briefwechsels, wohl aber Sonderausgaben seines Briefwechsels mit einzelnen Freunden. An erster Stelle ist zu nennen der mit Goethe, von dem der Insel-Verlag eine neue, wohl die abschliessende Ausgabe vorlegt.¹¹ Die Sammlung enthält 1006 Briefe, ist selbstverständlich mit grösster textlicher Sorgfalt hergestellt und wird besonders wertvoll durch die von Leitzmann ausgearbeiteten Anmerkungen, die mit dem Register den ganzen dritten Band füllen.¹² Eine glückliche Bereicherung hat der Briefwechsel mit Wilhelm von Humboldt erfahren durch einen Fund, den Ebrard gemacht und nach Veröffentlichung in der Deutschen Rundschau nunmehr in Buchform vorlegt.¹³ Das Buch wird besonders wertvoll durch einen langen Brief, der eine ganze Abhandlung über den Wallenstein bringt. Den Briefwechsel mit Lotte von Lengefeld hat Alexander Freiherr von Gleichen-Russwurm, Schillers und Lottes Urenkel, neu herausgebracht, in einer sehr schön ausgestatteten Ausgabe des Diederichsschen Verlags in Jena (zwei Bände, 5, geb. 7 Mark; 1908), die aber gegenüber der älteren von Fielitz keinen Fortschritt darstellt.¹⁴ „Die Briefe des jungen Schiller“ hat Max Hecker ausgewählt und eingeleitet (Leipzig, Insel-Verlag, 1909. Pappband 2 Mk.). Sie umfassen die Jahre 1772—1787, führen also bis zum Einzug in Weimar, decken sich demnach stofflich mit dem ersten Band der Jonasschen Gesamtausgabe, bieten aber vielfach richtigere Lesarten. „Feuertrunken“ nennt sich eine Sammlung von Schillers Jugendbriefen nebst andern Zeugnissen aus des Dichters Ju-

¹¹ Briefwechsel zwischen Goethe und Schiller, herausgegeben von Hans Gerhard Gräf und Albert Leitzmann. Leipzig, 1911. 3 Bände; 461, 512, VIII, 279 Seiten. 10, gebunden 16 Mark.

¹² Das Buch von J. F. Seligmann, Briefwechsel zwischen Goethe und Schiller aus den Jahren 1905—1907, stellt, wie der Titel schon andeutet, einen Versuch dar, ausgewählte Stücke, insgesamt 33, auf die Gegenwart anzuwenden; leider insofern missglückt, als es völlig negativ ist und die beiden Dichter über unsere Zeit wohl auch dies und jenes Positive zu sagen haben dürften.

¹³ Wilhelm von Humboldt, Neue Briefe an Schiller. 1796—1803. Herausgegeben von Friedrich Clemens Ebrard. Berlin, Gebrüder Paetel, 1911. 358 Seiten. 4 (geb. 5) Mark.

¹⁴ Die Brautbriefe, Schillers Liebesfrühling (Leipzig, Amelang), habe ich bereits im Aprilheft 1911, Seite 126, besprochen.

gendzeit bis zu seiner Verlobung, die, sehr geschickt zusammengestellt und hübsch ausgestattet, in der Sammlung der Bücher der Rose (Langwiesche-Brandt, Ebenhausen-München, 1.80, geb. 3 Mk.) erschienen ist. Eine Anthologie aus den Briefen, nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet, versuchte Franz Ritter von Haymerle in zehn Nummern von Hendels Bibliothek der Gesamtliteratur des In- und Auslandes (2166—75) zu geben; leider zerreisst jede solche Anordnung das geistige Band, wenn auch gelegentlich, wie in dem Abschnitt, der von Schiller als Mediziner handelt, ganz überraschende Ergebnisse herauskommen.

Ein prächtiges Buch, für das wir ihm nicht genug danken können, hat uns Julius Petersen beschert: Schillers Gespräche.¹⁵ Es sind Berichte seiner Zeitgenossen über ihn, aus einem grösseren, nicht im Buchhandel erschienenen Werke „Schillers Persönlichkeit“ von Max Hecker und Julius Petersen, ausgewählt und um einige Stücke vermehrt. Eine mühevollen Arbeit, aber eine Arbeit liebender Hingebung! Schiller hat keinen Eckermann gefunden, aber der Eindruck seiner Persönlichkeit auf alle, die ihm nahekamen, war der tiefste, — ob es ebenbürtige Geister oder einfache Menschen waren, die Wirkung war stets dieselbe, immer wohltuend, meistens veredelnd. Um eigentliche Gespräche handelt es sich übrigens in dem Buche verhältnismässig selten: „Das Alter,“ sagt das Nachwort, „das zu behaglicher Mitteilung von Lebenserfahrungen und Anschauungen neigt, und den Zustand beschaulicher Ruhe, der solcher Selbsterschließung die Grundstimmung gibt, hat Schiller nicht erreicht..... Die schönsten unter diesen Aufzeichnungen sind weniger Gespräche als Lebensmomente, und das Ganze stellt ein von den Freunden und Besuchern geführtes Tagebuch des Schillerschen Lebens dar. In gewissem Sinne darf daher diese Sammlung eine höhere Bedeutung beanspruchen als Goethes Gespräche für die Kenntnis seiner Persönlichkeit. Schiller ist nicht zur Ausführung der geplanten Geschichte seines Geistes gelangt; er hat kein Tagebuch geführt; die Gespräche sind neben den Briefen seine einzigen Selbstbekenntnisse geblieben; sie müssen daher für die Fülle autobiographischer Mitteilungen, wie sie uns mit Goethes Innenleben vertraut machen, Ersatz bieten. Und sie geben in der Tat den Schlüssel zu seiner menschlichen Erscheinung, sie führen den Weg zu seinem Herzen, sie machen uns zu Zeugen der unermüdlichen Arbeit, die er an sich selbst leistete, und lassen den ungeheuren Aufstieg seiner Geistesentwicklung überblicken.“

Bei einem Titel wie „Friedrich Schiller. Gedanken und Aussprüche“ (gesammelt von Robert Rehlen. Leipzig, Julius Zeitler. Lederband 5 Mark; Luxusausgabe in Ganzpergament 12 M.) wäre man ver-

¹⁵ Leipzig, Insel-Verlag, 1911. 490 Seiten. In Pappband 3, Leinen 4, Leder 6 Mark.

sucht, an ähnlichen Inhalt wie bei dem zuletzt aufgeführten Buche zu denken; ein Blick in das Buch genügt aber, um zu sehen, dass wir es nicht mit Aussprachen, sondern mit Aussprüchen zu tun haben, die, allerdings mit weit mehr Geschick und Geschmack als die gewöhnlichen Blütenlesen, aus den Werken des Dichters zusammengestellt sind und hier in sehr vornehmer Form geboten werden. Auch das kleine Büchlein „Schiller mein Begleiter“, das Kernsprüche des Dichters unter dem Gesichtspunkt der Lebensbejahung und Lebensfreude aus den Gedichten und Dramen zusammenstellt, erhebt sich über die üblichen Anthologien (Köln a. Rh., P. J. Tonger. 180 Seiten. 1 Mark).

Eine Art Anthologie ist auch „Schillers Dramaturgie“¹⁶,—lediglich eine Zusammenstellung, sowie Namen- und Sachregister, von der Kritik nicht sehr glimpflich behandelt.

Ehedem wir zu den Biographien Schillers übergehen, sei zunächst noch eine sehr interessante Monographie über seine Freundin aus den Mannheimer Tagen, Charlotte von Kalb, erwähnt.¹⁷ Sie bietet eine fesselnde Charakteristik der geistvollen Frau, wie sie nur die in alle Tiefen dieser rätselhaften Seele eindringende Geschlechtsgenossin zu zeichnen vermochte. Charlotte war jedenfalls die geistig weitaus bedeutendste Frau der Weimarer Kreise, aber auch die unglücklichste, da ihre Gefühlshitze immer wieder ebensosehr abstieß als ihr Geist an sie fesselte.¹⁸ Ihren wohlthätigen Einfluss auf gewisse Seiten des Schillerschen Wesens erkennen — trotz einer gegenteiligen harten Äusserung Schillers — die Biographen dankbar an, besonders Karl Berger.

¹⁶ Schillers Dramaturgie. Drama und Bühne betreffende Schriften, Aufsätze, Bemerkungen Schillers. Gesammelt und ausgewählt von Otto Falckenberg. (Deutsche Dramaturgie, ed. Wilhelm von Scholz, Band 2). München, Georg Müller, 1908. 460 Seiten. 5 (geb. 6,50) Mark.

¹⁷ Ida Boy-Ed, Charlotte von Kalb. Jena, Eugen Diederichs. 1911. 128 Seiten. 2,50 (geb. 4) Mark.

¹⁸ Eine kurze, aber hervorragend klare Schilderung des Anteils der Frauen am Geistesleben des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts findet sich in einem der feinsinnigsten Frauenbücher unseres ganzen Schrifttums, einem Buche, das unbeschadet aller wissenschaftlichen Gründlichkeit die Bezeichnung leuchtend schön verdient: Dr. Gertrud Bäumer, Die Frau und das geistige Leben. (Die Kulturaufgaben der Frau. Ein Lebensbuch für deutsche Frauen, herausgegeben von Prof. Dr. J. Wychgram. Fünfter Band. Leipzig, C. F. Amelang, 1911. IX, 392 Seiten. In Leinen 5 Mark.) Auch hier beweist die Darstellung auf jeder Seite wieder die eminente Bedeutung wie die Besonnenheit und Objektivität dieser vornehmsten Führerin der deutschen Frauenbewegung. Ihre prächtige Schilderung von Schillers Ehe in dem Büchlein „Schiller und die Seinen“ (im Verein mit J. Wychgram und Helene Lange verfasst; Berlin, O. Öhmigke, 1905) sei hier noch nachträglich warm empfohlen.

Des Letztgenannten grosse Schillerbiographie ist nunmehr mit dem zweiten Bande abgeschlossen.¹⁹ Dieser hält alles was der erste Band versprochen hatte, und noch mehr; und für das lange Warten — er war ursprünglich für den Herbst 1905 in Aussicht gestellt — werden wir glänzend entschädigt. Es ist nicht nur die beste Schillerbiographie, die wir haben, sondern eins der besten biographischen Werke unserer Literatur überhaupt; ein Kunstwerk, bei dem, um einen Schillerschen Ausdruck zu gebrauchen, der Stoff durch die Form vertilgt ist, denn die mühsame Einzelarbeit, die vorausgegangen sein muss, das Beschaffen, Sichten, Bearbeiten des Materials, brauchen wir nicht mitzumachen, wir stehen vor dem vollendeten Werk, an dem sich des Marmors sprödes Korn des Meissels schwerem Schlag erweicht hat. Leben und Werke erscheinen hier als eine untrennbare Einheit, in der Auffassung wie in der Darstellung, nirgends drängt sich der Biograph dem Kritiker oder dieser dem andern in den Weg. Die Lebensbeschreibung eines Grossen darf nur mit Liebe, von einem wahlverwandten Geiste gegeben werden; und warme Zuneigung zu seinem Helden — ich gebrauche das etwas verpönte Wort absichtlich, denn als Held stellt sich ihm der Dichter dar, — spricht aus jeder Seite des Bergerschen Werkes. Dass bei einem Buche von diesem Umfang gelegentlich auch Raum für andere Auffassung sein muss, versteht sich wohl von selbst und kann unserer Schätzung keinen Eintrag tun. Kurzum, wir haben nunmehr auf lange Jahre hinaus die Schillerbiographie schlechweg; und wir dürfen dafür um so dankbarer sein, als die grossen Werke der achtziger und neunziger Jahre wohl unvollendet bleiben müssen, — hat es doch ein eigenartiges Geschick gefügt, dass ihren Verfassern, Minor, Brahm und Weltrich, seit Oktober letzten Jahres im Zeitraum von weniger als vier Monaten die Feder für immerdar entsunken ist.²⁰

Zwei minder umfangreiche Biographien unseres Dichters, jede mit eigener Note, wenden sich an viel weitere Kreise als Bergers Werk. Die eine, von dem verdienten Ludwig Beller mann, dessen nunmehr dreibändiges Werk über Schillers Dramen wir Lehrer alle dankbar wieder und wieder benutzen, liegt in umgearbeiteter Fassung und in völlig neuer Aus-

¹⁹ Karl Berger, Schiller. Sein Leben und seine Werke. Zweiter Band. München, C. H. Beck, 1909. VII, 812 Seiten. In Leinen 8 Mark.

²⁰ Unmöglich wäre es freilich nicht, dass sich in Weltrichs Nachlass beträchtliches Material zur Fortsetzung seines Werkes fände; wenigstens hatte er in einer Zuschrift an mich vom Sommer 1904 die Vollendung des Ganzen als im Sommer 1906 in sichere Aussicht gestellt. Minor hatte die Fortsetzung zwar nicht aufgegeben, konnte aber kein Datum für die Vollendung nennen; und Brahm war ungewiss, ob er die Arbeit an seinem Buche je wieder aufnehmen würde. Auf alle Fälle steht fest, dass auch Weltrichs Werk in dem geplanten Umfange nie herauskommen kann.

stattung vor.²¹ Sie setzt beim Leser ziemlich eingehende Kenntnis der Werke voraus und stützt sich in der Besprechung der Dramen auf das genannte grössere Werk, das ja die Würdigung dieser Seite des Schillerschen Schaffens seit seinem ersten Erscheinen ganz ungeheuer gefördert hat. Ihr Charakter ist im allgemeinen mehr der literarhistorische als der rein biographische; in einigen Dingen wie der Darstellung, dass Schiller das letzte auf der Militärakademie verbrachte Jahr als ungerechten Zwang empfunden habe, gibt der Fortschritt der Forschung dem Verfasser nicht recht; auch dass Schiller bei seiner zweiten Mannheimer Reise einer Auf- führung der Räuber angewohnt habe, ist als falsch erwiesen. Diese Angaben erben sich offenbar von einem wissenschaftlichen Geschlecht zum andern als unausrottbares Übel fort.

(Schluss folgt.)

Berichte und Notizen.

I. Professor Chas. Hart Handschins Bericht über den neusprachlichen Unterricht in den Vereinigten Staaten.*

Bulletin 1913, No. 3 (510) U. S. Bureau of Education, Washington, D. C.

Von Georg J. Lenz, Lehrerseminar, Milwaukee.

Der Verfasser betont in seiner Einleitung, dass es ihm besonders auf die Zusammenstellung geschichtlicher Daten angekommen sei; das hat er auch in wirklich sachlicher Weise getan. Naturgemäss wurde dem Deutschen und Französischen mehr Raum gewährt als dem Spanischen und Italienischen. Er zeigt jedoch an einer Reihe von Stellen, dass ihm die methodische Seite der

²¹ Ludwig Beller mann, Schiller, Zweite verbesserte Auflage, mit 16 Bild- nissen. Leipzig, E. A. Seemann, 1911. 364 Seiten. 3 (geb. 3,60) Mark.

* Professor Handschin hat sich durch die Abfassung dieses Berichtes ein grosses Verdienst erworben, und er darf des Dankes aller Freunde des Unter- richts in den modernen Sprachen, namentlich aber der Lehrer derselben, ver- sichert sein. Mehrere Anläufe wurden schon in früheren Jahren gemacht, um die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand wenigstens des deutschen Un- terrichts hiezulande festzustellen. Aus mannigfaltigen Gründen blieben es aber nur wenig zufriedenstellende Versuche. Handschin verbindet in seiner Arbeit mit unendlichem Fleiss und voller Hingabe das nötige Können; dabei stand ihm der Apparat des Erziehungsbureaus zu Washington zur Verfügung; und so vereinigten sich alle dem Unternehmen günstige Faktoren, um einen schönen Erfolg zu sichern. Wünschenswert wäre es, wenn das Washingtoner

Sache ebenso sehr am Herzen liegt wie die rein geschichtliche, und hofft, dass seine Arbeit den Lehrern ein Ansporn sein möge zu immer besseren Leistungen.

Hervorzuheben wäre für uns aus der Einleitung noch: Die anfänglich, wie alle Fächer, schlecht unterrichteten neueren Sprachen werden heute besser gelehrt als Latein und Griechisch, wie die Statistik des „College Entrance Examination Board“ nachweist. Besser vorgebildeten Lehrern, besseren Lehrmitteln kommt das Verdienst dafür zu. Trotzdem ist die Lehrerbildung immer noch nicht, was sie sein soll. Die Lehrerbildungsanstalten sind der schwierigen Aufgabe, Lehrer mit einer ausreichenden Beherrschung des praktischen und wissenschaftlichen Wortschatzes auszustatten, kaum gewachsen. Mit einer einzigen Ausnahme — das Nationale Deutschamerikanische Lehrerseminar in Milwaukee, Wis. — gibt es keine eigentlichen Vorbildungsschulen für neusprachliche Lehrer.

Auch die Universitäten und Colleges werden dieser Aufgabe nicht gerecht, und wenn der neusprachliche Unterricht wirklich auf eine hohe Stufe kommen soll, dann muss die Lehrerbildung in verschiedenen Teilen des Landes aufgenommen werden; denn Tausenden von neusprachlichen Lehrern der Hoch- und Mittelschulen ist ein Aufenthalt im Auslande, aus ökonomischen Gründen hauptsächlich, unmöglich. Ein Ersatz für ein solches Auslandsstudium, wie es der europäische Kollege ausnahmslos als Teil seiner Ausbildung beansprucht, muss unbedingt geschaffen werden.

An Stelle der meist nur theoretischen Kurse in Methodik müssen Lehrproben und Gelegenheit zur Beobachtung treten, und es besteht ein Bedürfnis für Bereicherung des Lehrbücherschatzes durch Werke, die sich an die direkten Methoden anlehnen. Die Realien sollen dem weniger gut vorbereiteten Lehrer in grösserer Masse durch die Verleger zugänglich gemacht werden.

Auch Dr. Handschin wiederholt das in letzter Zeit so oft gehörte Verlangen nach einer Revision des Berichts des „Committee of Twelve“. Seit der Abfassung dieses Berichtes sind 15 Jahre verstrichen, und es ist Zeit, dass eine Anpassung an die fortgeschrittenen Verhältnisse erfolgt.

Durch eine Zusammenstellung von Literatur über die Sprachen, Methoden und Literaturen Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Spaniens, wie sie reichhaltiger noch nirgends geboten wurde, sucht der Verfasser die Wichtigkeit des neusprachlichen Unterrichts, besonders als geistige Disziplin, zu erbringen.

Wenn nicht die ehemals vom Studium des Lateinischen und Griechischen gespielte Rolle, den Schüler in eine andere grosse Kultur einzuführen, von einem anderen Fache übernommen wird, muss ein beklagenswerter Bruch in unserem Bildungsgange eintreten. Das Studium der neueren Sprachen stellt den neuen Humanismus dar. Die Kultur der Rasse seit dem Zusammenbruch des Römischen Reiches ist darin verkörpert. Überdies ist die moderne Zivilisation, da sie dem Schüler näher liegt als die klassische, wichtiger und kann

Bureau sich dazu entschliessen könnte, Prof. Handschin es zu ermöglichen, der mehr historisch und bibliographisch gehaltenen Monographie eine andere folgen zu lassen, die sich in gleicher Authentizität und Gründlichkeit mit der Statistik des fremdsprachlichen, namentlich des deutschen Unterrichts befasst.

Den in dieser Besprechung geäusserten Wunsch, dass dieses Heft von möglichst vielen Lehrern des Deutschen gelesen werden möge, können wir nur aufs nachdrücklichste wiederholen. Wenn nichts anderes, so gibt es einem jeden Lehrer, sowie dem gesamten Stand klaren Aufschluss über das „Soll und Haben“ unserer Arbeit. D. R.

leichter aufgenommen werden. Das ist durch unsere Zivilisation und Kultur im letzten Jahrhundert bewiesen und wird sich in der Zukunft in noch höherem Grade zeigen.

Der erste Teil des Berichtes zeigt in chronologischer Anordnung, wie der erste fremdsprachliche Unterricht meist von neuen Einwanderern eingerichtet wurde, teils aus dem Grunde, weil sie ihren Kindern Schulunterricht geben wollten, der nicht oder nur ungenügend von amerikanischer Seite damals erteilt wurde, teils weil sie wünschten, dass ihren Kindern ihre eigene Sprache neben der englischen erhalten bleibe. Erst nach dem Bürgerkriege machten die amerikanischen Volksschulen solche Fortschritte, dass sie die vielen fremdsprachlichen Privatschulen ablösen konnten. Beschleunigt wurde dieser Prozess durch die Aufnahme des Unterrichts in der Fremdsprache seitens der Volksschule.

Das in diesem Teile enthaltene statistische Material zeigt dem wohlmeinenden Bürger klar und deutlich, dass es den Gründern dieser Privatschulen — in den meisten Fällen deutsche und französische — darauf ankam, Bildung, die anderwärts nicht zu haben war, zu gewähren; von Züchtung unamerikanischer Gesinnung war nie die Rede. Was diese Schulen im Interesse des Landes mit ihren Mitteln geleistet haben, kann nicht in Zahlen ausgedrückt werden und verdient die höchste Anerkennung. Eine Anfeindung des neusprachlichen Unterrichts in den Elementarschulen aus jenen herzuleiten, wie dies oft geschehen ist, muss als Engherzigkeit und Undankbarkeit bezeichnet werden.

Die Einführung des französischen Unterrichts an Universitäten und Colleges fusst in erster Linie auf einem Gefühl der Dankbarkeit für die freundliche Gesinnung gegen Amerika seit der Revolution. Der französische Einfluss wurde besonders in den beiden Carolinas und Virginia so stark, dass er sich selbst im gesellschaftlichen und Familienleben zeigte. Im zweiten und noch mehr im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde dieser Einfluss fast ganz ersetzt von dem deutschen Einfluss. Was von diesem französischen Einfluss auf dem Gebiete der Erziehung noch übrig blieb, ist in der amerikanischen High School, den Mädchenseminarien und gewissen Abteilungen der technischen Schulen zu finden.

Die Aufnahme des deutschen Unterrichts erfolgte auf Grund der sich Bahn brechenden Anerkennung deutscher Erziehungsmethoden, deutscher Wissenschaft und Literatur seit dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts; und eine Reihe amerikanischer Universitäten, Normalschulen, technischer Schulen, in den Elementarschulen vor allem der Kindergarten wurden nach deutschen Mustern begründet.

Chronologien der Einführung des Französischen und Deutschen an den verschiedenen Schulen des Landes sind an den geeigneten Stellen angefügt.

Auch den religiösen Gemeindeschulen und ihren bedeutenden Verdiensten um den fremdsprachlichen Unterricht und die Erziehung im allgemeinen wird gebührende Beachtung und Würdigung zu teil.

Die grosse Schwierigkeit, statistisches Material von den Privat- und Gemeindeschulen zu erhalten, bringt es mit sich, dass die Zahlen für die Beteiligung besonders am Deutschen, als der meistgelehrten Fremdsprache, nicht befriedigen. Dem Lehrerbund muss nach dem Durcharbeiten des vorliegenden Berichtes die Notwendigkeit einer immer noch fehlenden einigermassen zuverlässigen Statistik aufs neue vor Augen treten. Mögen auch die meisten statistischen Arbeiten, die Prof. Handschin heranziehen musste, und vor allem, so weit Deutsch in Betracht kommt, und so weit sie auf Schätzung beruhen muss-

ten, zu hohe Zahlen geben, so wurde doch das ganze grosse Gebiet der Vereinigten Staaten bis jetzt noch nicht bearbeitet; allein wenn es einmal geschieht, werden die geförderten Zahlen die kühnsten Erwartungen nicht enttäuschen.

Die Mitglieder des Lehrerbundes interessiert unter der Unmenge des Wissenswerten, das der Verfasser zusammengetragen hat, vielleicht mehr als andere, was über den Deutschunterricht in den öffentlichen Elementarschulen gesagt wird. Vor allem stellt er den Einrichtungen in Cincinnati ein vorzügliches Zeugnis aus. Diese Anerkennung befriedigt gewiss allgemein; allein es sind noch eine Reihe anderer Städte, die sich mit ihrem Deutschunterricht sehen lassen können. So ist von Milwaukee ziemlich wenig gesagt, wo 94% sämtlicher Schulkinder sich am Deutschunterricht mit grossem Erfolg beteiligen.

Wenn endlich ein zusammenfassendes Urteil eines Schulmannes wie Prof. Handschin, nachdem er sich eine Übersicht über die einschlägige Literatur eines guten Menschenalters verschafft hat, andeutet, dass der Deutschunterricht in den öffentlichen Elementarschulen sich bewährt hat und die erzielten Erfolge befriedigen, so ist es nicht unbillig zu folgern, dass die veröffentlichten Daten dazu beitragen werden, der Animosität zu steuern und der weiteren Ausbreitung des Deutschunterrichts an den Volksschulen neue Gebiete zu erschliessen.

Eine nicht zu unterschätzende Anerkennung wird auch dem Lehrerseminar des Deutschamerikanischen Lehrerbundes zu teil. Es sei besonders auf die Seiten 46 und 78 verwiesen, wo demselben das schönste Zeugnis für seine tüchtigen Leistungen ausgestellt ist.

Wertvoll ist auch die schon erwähnte Zusammenstellung von Fachliteratur im zweiten Teile. Auch hier schneidet das Organ des Lehrerbundes, die Monatshefte für deutsche Sprache und Pädagogik, vorzüglich ab. Unter den seit 1884 veröffentlichten Aufsätzen über neusprachlichen Unterricht wurden in der „Education“ 15 gebracht (1884—1912), in der „School Review“ 48 (1891—1912), in der „Educational Review“ 16 (1892—1912), in den „Monatsheften“ dagegen nicht weniger als 72 (in nur 12 Jahren seit 1899). Es ist das ein Beweis, dass die Monatshefte ihre Pflicht mehr als voll erfüllt haben, denn auch in ihren Spalten erschienen stets eine Menge allgemeinpädagogischer Artikel ausser denjenigen, welche sich lediglich mit der sprachlichen Seite befassten.

Es würde zu weit führen, wenn ich alles wiedergeben wollte, was das Büchlein für den neusprachlichen Lehrer an Wissenswertem enthält; ich muss mich vielmehr darauf beschränken, auf dasselbe aufmerksam gemacht zu haben. Es steht indessen so viel davon in der Broschüre, dass ich ihr eingehendes Studium einem jeden Kollegen angelegentlichst empfehlen möchte als eine Ergänzung seines Wissens auf dem Gebiete der Fachpädagogik. Wenn es uns wirklich ernst ist, ein Stand werden zu wollen, dann kann uns dieser Bericht von Dr. Handschin als Nachschlagebuch, das immer zur Hand sein sollte, mit Lust zum Berufe und Freude an der Arbeit erfüllen. Diese beiden aber sind notwendig zur Besserung unserer Leistungen, zur Besserung der uns zur Erziehung anvertrauten heranwachsenden Nation und nicht zuletzt zur Besserung der Stellung und der Verhältnisse unseres Standes.

II. Der erste Jahresbericht der Deutschen Seminargesellschaft.

Der erste Jahresbericht der Deutschen Seminargesellschaft, wie er der ersten Generalversammlung in New York am 17. März unterbreitet wurde, liegt jetzt in Drucke vor.

Die Beamten des ersten Geschäftsjahres waren die Herren Hubert Cillis, Präs.; Hugo Reisinger, John D. Lange (an seine Stelle trat nach seiner Erkrankung Ernst Lemcke), Prof. Dr. A. J. W. Kern, Vizepräsidenten; H. A. Metz, Schatzmeister; Dr. L. Peiser, prot. Sekr.; Carl L. Schurz, korresp. Sekretär; G. J. Lenz, korr. Sekretär pro tem.; Herm. Alexander, F. O. Dettmann, Max Horwitz, Karl Hutter, Prof. Dr. C. F. Kayser, F. W. Lafrentz, Herman Ridder, H. H. Ritterbusch, Rud. J. Schaefer, Chas. A. Schieren, Dr. Norbert Stadtmueller, Gustav Schueppendick, Prof. Dr. Rud. Tombo sen., Paul M. Warburg, C. B. Wolfram, Direktoren.

An Stelle der ausscheidenden Direktoren H. Alexander, H. H. Ritterbusch, Rud. J. Schaefer, Chas. A. Schieren, Dr. Rud. Tombo sen. wurden neu erwählt Dr. Louis Haupt, Richter H. C. Kudlich, Wm. Knauth, Walter Kutzleb und Dr. Rud. Tombo sen.

Die Zusammensetzung des Vorstandes bleibt wie im ersten Jahre.

Der Bericht über die Werbearbeit enthält eine genaue Aufstellung aller Personen und Körperschaften, welche seit Beginn der Agitation belgesteuert oder Beiträge gezeichnet haben. Danach sind dem Seminar direkt bezahlt oder gezeichnet worden im ganzen \$19,825; davon entfallen auf Milwaukee \$9,505, Chicago \$900; West Bend, Wis., \$200; Cincinnati, \$175; Mayville, Wis., \$110; Cleveland, O., \$1,580; St. Louis \$5,891; Belleville, Ill., \$107; Davenport, Ia., \$250; New York \$655; Buffalo, N. Y., \$400; Wheeling, W. Va. \$25; Schenectady, N. Y., \$25.

Ausserdem erhielt das Seminar von den Herren Gebrüder Uihlein, Inhaber der Schlitz Brauerei, Milwaukee, Wis., \$5,000, die in dem obigen Betrag noch nicht eingeschlossen sind.

Rechnungsbericht des Schatzmeisters.

Einnahmen.

| | | | |
|------------------------------------|-------------------------|------------|------------|
| An Mitgliederbeiträgen: | New York | \$5,155.00 | |
| | Milwaukee, Wis. | 540.00 | |
| | Baltimore, Md. | 30.00 | |
| | Rochester, N. Y. | 10.00 | |
| | Boston, Mass. | 10.10 | |
| | Cleveland, O. | 105.00 | |
| | Buffalo, N. Y. | 55.00 | |
| | Chicago, Ill. | 105.00 | |
| | Davenport, Ia. | 20.00 | |
| | Belleville, Ill. | 25.00 | |
| | Indianapolis, Ind. | 10.00 | |
| | Brooklyn, N. Y. | 50.00 | |
| | New Haven, Conn. | 10.00 | |
| | Newark, N. J. | 55.00 | |
| | Hoboken, N. J. | 35.00 | \$6,215.10 |
| Zinsen von Guardian Trust Co. | | | 15.89 |
| | | | <hr/> |
| | | | \$6,230.99 |

Ausgaben.

| | | | |
|----------|--|-----------|------------|
| 1912. | | | |
| Juni 20. | Ausschicken von Rundschreiben | \$ 277.59 | |
| Juli 16. | Ausschicken von Rundschreiben | 71.00 | |
| | Vervielfältigen von Briefen — N. Y. Process Letter Co. | 4.38 | |
| | Frank Barbitsch für Addressieren und Verschicken von Rundschreiben No. 2 | 45.50 | |
| 10. | Asa L. Shipman's Sons..... | .79 | |
| | Weber-Farley Co. | 2.25 | |
| Nov. 6. | Aussendung der 3. Rundschreiben, Druckkosten, Porto etc. | 110.68 | |
| | Inkass auf auswärtige Checks an Guardian Trust Company | 2.63 | |
| 16. | Eugen Sobernheim für Kollektieren, Gehalt und Kommission | 137.00 | |
| 22. | Herman Haab, Drucksachen | 30.50 | |
| Dez. 2. | Diverse Ausgaben an G. J. Lenz..... | 12.00 | |
| 1913. | Einladungen zur Generalversammlung — | | |
| März 4 | Drucksachen, Max Schmetterling | 4.00 | \$ 690.32 |
| | | | |
| 11. | Kassenbestand (Guardian Trust Co., New York). | 5,521.67 | |
| | | | \$6,240.99 |

Ergebenst unterbreitet,

New York, 11. März 1913.

H. A. Metz, Schatzmeister.

Der vorliegende Abschluss ist von uns mit den Büchern des Schatzmeisters geprüft und gleichlautend befunden worden.

New York, 11. März, 1913.

Carl Heye.

Carl A. Krause.

Wilhelm Knauth.

Gesamtvermögen am 11. März 1913.

| | | |
|---|------------|------------|
| Guardian Trust Co., New York..... | \$5,531.67 | |
| Aussenstände an Mitgliederbeiträgen | 690.00 | \$6,221.67 |

Die Seminargesellschaft selbst schloss ihr erstes Geschäftsjahr ab mit einem *Gesamteinkommen* von \$6,230.99. Die Zusammensetzung dieses Betrages ist aus dem obigen Schatzmeisterbericht zu ersehen; danach betrug das Gesamtvermögen \$6,221.67. Von diesem Betrage wurden gemäss Beschluss der Generalversammlung \$5,000 an den Schatzmeister des Seminars, Herrn Fred Vogel jun., abgeführt. Die Vereinigung zählte 225 *Mitglieder*, darunter die folgenden *Mitglieder auf Lebenszeit*:

| | |
|---------------------------------------|-----------|
| Fritz Achelis, New York..... | \$ 500.00 |
| Dr. Louis Haupt, New York..... | 500.00 |
| Karl Hutter, New York..... | 500.00 |
| Herman Ridder, New York..... | 500.00 |
| Jacob H. Schiff, New York..... | 500.00 |
| Paul M. Warburg, New York..... | 500.00 |
| Mrs. Anna Woerrishofer, New York..... | 1000.00 |
| Fritz Glogauer, Chicago | 500.00 |

Besondere Erwähnung verdient der von Herrn Direktor Maz Griebisch der Versammlung persönlich vorgelegte Bericht über den Stand und die Pläne des seiner Leitung anvertrauten Lehrerseminars, in welchem Herr Griebisch aufs neue aufmerksam machte auf die Notwendigkeit grösserer Betriebsmittel sowie eines eigenen Gebäudes.

Dem Protokoll der Versammlung selbst entnehmen wir die *Abänderung des Art. I. der Konstitution*, der in seiner Fassung etwas ungenau war; derselbe lautet jetzt: *The object of the Association shall be to receive funds for, and remit annually to, the National German-American Teachers' Seminary of Milwaukee, Wis.*

Die beiden anwesenden Vertreter des Seminars, Direktor Maz Griebisch und Leo Stern, Hilfssuperintendent der öffentlichen Schulen von Milwaukee, Wis., schlugen der Seminargesellschaft eine noch durch die Generalversammlung des Seminars genauer zu fassende *Vertretung im Seminarvorstand* vor. Es sollen einige weitere Direktorenstellen geschaffen und der Seminargesellschaft zur Besetzung übergeben werden.

Beschlossen wurde, die *Agitation* in der bisherigen Weise aufs energischste fortzuführen und dieselbe auf die ganzen Vereinigten Staaten auszudehnen. Es ist der Wunsch der Versammlung, dass vor allem der *Lehrerbund*, um dessen Lehrerbildungsanstalt es sich handelt, sowie der *Nationalbund* angegangen werden, der Bewegung allen Vorschub zu leisten.

G. J. L.

III. Korrespondenzen.

Breslau.

Mit grosser Freude gedenken wir in Breslau noch heute der Tatsache, dass die verehrten amerikanischen Freunde anlässlich der Deutschlandfahrt der althehrwürdigen, urdeutschen Oderresidenz Breslau einen Besuch abgestattet haben. Dieser Freude gab auch unser verehrter Bürgermeister Dr. Trentin bei seiner Begrüssungsansprache im historischen Rathause beredten Ausdruck. Mit der Freude über den vollzogenen Besuch verband er aber auch die aufrichtige Bitte, unserer Jahrhundertfeier in diesem Jahre zu gedenken und — wenn irgend möglich — die Schritte wieder zu uns zu lenken. Draussen in dem prächtigen Parke von Scheitnig, wohin uns auch die Wagen führten, ist eine Feststadt geschaffen worden, die der gewaltigen Zeit vor 100 Jahren würdig ist.

Die Erinnerung an die Freiheitskämpfe von 1813—1815 ist für alle Deutschen in der ganzen weiten Welt ein nie versiegender Quell vaterländischer Begeisterung. In Breslau brach der gewaltige Sturm los, der uns aus der Gewalt des Korsen befreien sollte; mit ihm verband sich ein patriotischer Opfermut, wie er ohnegleichen in der Weltgeschichte dasteht.

Diesen Opfermut hat Breslau abermals bewiesen, indem seine Bürgerschaft mit Freuden die grossen Summen bewilligte, die für eine würdige Jahrhundertfeier notwendig waren. In mitten des Scheitniger Parkes wurde mit einem Kostenaufwande von 2 Millionen Mark eine *Festhalle* errichtet, die Raum für 10,000 Menschen bietet und die mit ihrer imposanten Kuppel weit hinaus in die schlesischen Lande schaut. — In seiner unmittelbaren Nachbarschaft erheben sich die Monumentalbauten der Jahrhundertausstellung; den ersten Rang nimmt das *Gebäude der historischen Ausstellung* ein, das in seinen 55 Sälen eine Ausstellung bergen wird, wie wir sie noch nicht erlebt haben. Das Wesen dieser Ausstellung, die uns die Zeit der Befreiungskriege durch alle Arten von Erinnerungsschätzen vor die Augen und die Seele führen will, wird historisch-wissenschaftlich und in allen Zügen vornehm sein. Viele deutsche Herrscher, auch der Kaiser von Österreich, mehrere Erzherzöge, die fürstlich Schwarzenberg'sche Familie, deren Ahnherr 1813 den Oberbefehl über die gegen Napoleon ziehenden vereinigten Armeen übernahm, zahlreiche deutsche und österreichische Magnaten, viele

Schatzkammern, Museen, Schlösser und Bürgerwohnungen steuern ihre Erinnerungsschätze bei. Alle Kriegs- und Staatsarchive haben wertvolle Dokumente angemeldet, die für die vaterländische Geschichte von bedeutendem Werte sind. Diese gewaltige, dem deutschen Volke gewidmete Ausstellung wird gleichsam den Kern der grossen nationalen Jahrhundertfeier bilden und Breslau im wahren Sinne des Wortes zur Hauptstadt der Erinnerungsfeste machen. Am 20. Mai wird der Kronprinz des deutschen Reiches als Protektor die feierliche Eröffnung der kulturhistorischen Ausstellung vollziehen.

Unmittelbar an die historische Ausstellung schliesst sich die *Gartenbauausstellung* an. Zahlreiche Aussteller haben sich von starkem Idealismus leiten lassen, eine Schöpfung zum Ruhme der deutschen Gartenkunst und zur Verherrlichung der vaterländischen Jahrhundertfeier zu vollbringen. Unendlich schön werden sich die Rosenflora und die Dahlienherrlichkeiten auf den weiten, sonnigen Rasenhängen des grossen Parkes zeigen. Neben vielem andern werden auch die historischen Gärten, die von Universitätsprofessor Dr. Rosen mit streng wissenschaftlicher Genauigkeit und Treue nach geschichtlichen Aufzeichnungen entworfen worden sind, alle Gäste zur Bewunderung zwingen. Es werden natürlich vorzugsweise Gärten aus der Zeit der Befreiungskriege geschaffen werden, aber auch ein Garten aus der Zeit Karls des Grossen wird zu sehen sein.

Vieles andere noch wird vorbereitet, darunter eine Sonderausstellung, die uns vertraut machen soll mit allen Kulturpflanzen der deutschen Kolonien und mit dem Leben und Schaffen der Ansiedler.

Alle Veranstaltungen sind grosszügig geplant, und grosszügig werden sie in ihrer Vollendung sein. Die ganze Provinz Schlesien ist mit vollem Herzen und freudiger Begeisterung gewillt, das einzigartige festliche Unternehmen zu fördern. Vor allem wird die ruhmreiche Wratislawia, die auch unter den Amerikanern sich zahlreiche Freunde erworben hat, sich der stolzen und ehrenvollen Aufgabe, die sie im Namen des deutschen Volkes übernommen hat, vollauf gewachsen zeigen, und die alte schlesische Treue wird sich im Festjahre aufs herrlichste bewähren.

Alwin Schenk.

Buffalo.

In den Tagen vom 25.—30. August dieses Jahres findet hier in Buffalo der vierte Internationale Kongress für Schul-Hygiene statt, zu dem man Vertreter aus aller Herren Länder, selbst aus den entlegensten Winkeln der Erde erwartet. Der letzte—der dritte Kongress—fand in Paris statt und war sehr zahlreich besucht. Soeben ist eine Masseneinladung, die von ca. 100,000 Schulkindern der Stadt Buffalo und anderen Städten des Staates von der Stadt- und Schulleitung unterzeichnet worden war, fertiggestellt und an fast alle namhaften Stadtverwaltungen und Regierungen des In- und Auslandes geschickt worden. Der Kongress steht unter dem Protektorat des Präsidenten Woodrow Wilson und Präsident em. Eliot von der Harvard Universität wird den Vorsitz führen.

Die Besserung der sanitären Verhältnisse in den Schulräumen, die Verminderung der ansteckenden Krankheiten unter Schulkindern, überhaupt alle Fragen, die sich auf die Hebung des Gesundheitszustandes der Schuljugend beziehen, werden in den Tagungen des Kongresses zur Sprache kommen und von den berufensten Leuchten und Vertretern der Wissenschaft, von Gelehrten aus allen Teilen der Welt behandelt und erörtert werden; dazu kommt dann eine wissenschaftliche und eine kommerzielle Schul-Hygiene-Ausstellung, die auf praktischem Wege einschlägige Punkte zur Darstellung bringen soll.

Von der Stadt sind bereits \$40,000 zur Bestreitung der Unkosten des Kongresses aufgebracht worden und werden zum Teil für Unterhaltungszwecke der Konventbesucher Verwendung finden, darunter sind bis dato vorgesehen: ein grossartiger Empfang mit Ball, ein Fest der Schulkinder im Park, Ausflüge nach den grossen Industrien in Buffalo und Umgegend, eine grosszügige Veranstaltung nach den Niagara Fällen, mehrere Bankette u. s. w. Gegen Zahlung von \$5 kann man Mitglied des Kongresses werden. — Der Ausschuss für Festabzeichen des Kongresses hat sich auf eine Medaille geeinigt, die, aus Bronze getrieben, auf der Bildseite die edle Römerin Cornelia mit ihren Söhnen, die Gracchen, — Tiberius und Jajus Sempronius — darstellt und die Aufschrift trägt: "Dies sind meine Juwelen."

Der Bau dreier Hochschulen ist zurzeit in Buffalo im Gange — die neue Technische Hochschule geht rasch

ihrer Vollendung entgegen; mit dem Bau der Central - Hutchinson Hochschule, die vor etwa einem Jahre durch ein verheerendes Feuer in Schutt und Asche gelegt wurde, ist vor einigen Wochen begonnen worden, nachdem eine störende Verschleppungspolitik und Kleinigkeitskrämerlei das Bauprojekt von einer dieser Schulen wenigstens seit über drei Jahren hin und her erörterte und dadurch den Unwillen der interessierten Bevölkerung auf die Spitze trieb. Hoffentlich geht jetzt alles glücklich von statten und werden diese Schulbauten, die eine Ausgabe von gegen \$2,500,000 darstellen, in nicht allzu ferner Zeit eine vollendete Tatsache sein.

Der hiesige *Buffalo Sängerbund* bezieht in diesen Tagen sein 60. Stiftungsfest mit einem Bankett und einer musikalischen Festlichkeit. Der Verein ist einer der blühendsten des ganzen Staates New York und hat immer für deutsches Lied und Wort eine Lanze gebrochen. Seine Gründung erfolgte im Jahre 1853, und bei der gegenwärtig geplanten Feier wird das einzige überlebende Mitglied aus der Gründungszeit, Herr Ernst Besser, der Senior einer prominenten deutschen Geschäftsfirma dieser Stadt, Reminiszenzen aus der guten alten Zeit zum besten geben.

Die vorläufige offizielle Ankündigung lässt den *Nationalen Lehrerbund* seine 41. Tagung vom 30. Juni bis 3. Juli in Toledo, O., abhalten. Alle Hebel sollten in Bewegung gesetzt werden dieselbe aus allen Teilen des Landes zahlreicher zu beschicken, als dies bisher der Fall war. Warum sollte die deutsche Lehrerschaft des Landes statt mit 100—150 Delegaten nicht mit 1000 oder noch mehr vertreten sein? Wir stehen in der zuversichtlichen Erwartung, dass Buffalo mit seiner Vertretung sich würdig anderen Städten an die Seite wird stellen können, wenn anders die augenblickliche Begeisterung nicht erkalte. Ein Erfolg ist nur dann sicher,

wenn zeitig, besonders durch die tägliche Presse, für den Konvent Propaganda gemacht wird.

Johannes L. Lübben.

Milwaukee.

Gegen die Mitte des Monats war vom Leiter des modernsprachlichen Unterrichts eine allgemeine Versammlung von Lehrern des Deutschen einberufen worden. Direktor M. Griebisch vom hiesigen Lehrerseminar hielt eine Ansprache an die Versammlung und wies besonders auf die *Sommerschule für Lehrer des Deutschen* hin, die versuchsweise während der Sommerferien eingerichtet werden soll. In Verbindung damit sind zwei Sprachklassen geplant, damit die Lehrer einen Einblick in die praktische Durchführung der Methoden bekommen können. Über 100 Kinder haben sich bereits gemeldet, in diese Klassen aufgenommen zu werden. — Prof. Leo Stern wird innerhalb der nächsten Tage eine *Versammlung von Lehrern des Deutschen an den Hochschulen* einberufen und mit diesen neue Lehrbücher und Methoden besprechen. — *Kollege Hillencamp* wurde uns durch den Tod entrissen. Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Sitzen. — Der Verein bewilligte einen jährlichen Beitrag von \$25.00, der der Seminarkasse zufließen soll.

In der Monatssitzung des *Staatsverbands vom Nationalbund* wurde beschlossen, die *Staatskonvention am 12. Juli* hier abzuhalten. *Den Deutschen der Stadt Omaha*, die so schwer heimgesucht worden, wurden \$50.00 überwiesen. Der Vorstand tat auch den ersten Schritt zur Veranstaltung einer grossen Jubelfeier zur Erinnerung an die Befreiung Deutschlands vom französischen Joche 1813. Es soll demnächst ein grosses Komitee von hervorragenden Bürgern ernannt werden, das den Stein ins Rollen bringen soll.

Hans Slegmeyer.

IV. Umschau.

Vom Seminar. Unter der Leitung des Seminarlehrers Karl F. Münzinger veranstaltete der *Literarische Verein* des Seminars am 3. Mai einen *dramatischen Abend*. Drei Spiele wurden den Besuchern vorgeführt: „Der Tor und der Tod“ von einem der jüngsten der Jungösterreicher, Hugo von Hof-

mannsthal, „der Krämerskorb“ und „der fahrend Schüler ins Paradies“ von Hans Sachs. Die Aufführungen waren gut. Nicht nur war die Aussprache rein und sauber, sondern auch das Mienenspiel und die Bewegungen der Teilnehmer waren durchgehend lobenswert. Die neue Seminarbühne,

die bei dieser Gelegenheit eingeweiht wurde, ist das Werk der Seminarzöglinge, welche dieselbe unter der Anleitung Herrn Münzingers ausführten. Die Ausstattung im ersten Schauspiel, das Zimmer eines jungen Edelmannes darstellend, war besonders geschmackvoll und wirksam. Sie war ebenfalls das Werk der Schüler. Der dramatische Abend, der in erster Linie zu Ehren der Alumnus gegeben wurde, ist nicht nur erziehlisch, sondern auch gesellschaftlich ein Erfolg gewesen, denn er erfreute sich auch eines guten Besuches seitens anderer Freunde des Seminars.

J. E.

Seit unserem letzten Bericht sind der *Seminalgesellschaft* die folgenden neuen Mitglieder mit den beigefügten Beträgen gewonnen worden:

New York.

| | |
|-----------------------------|----------|
| George Ehret | \$250.00 |
| Hamburg-Amerika Linie | 250.00 |
| Geo. Borgfeldt & Co. | 25.00 |
| Fleitman & Co. | 25.00 |
| J. Rappold | 5.00 |
| Chas. F. Wiebusch | 10.00 |
| Carl F. Stiefel | 10.00 |
| C. Willenborg | 5.00 |
| S. M. Hohl | 10.00 |
| F. T. Frerichs | 10.00 |
| Geo. Gravenhorst | 10.00 |
| Walter Wesendonck | 10.00 |
| Paul Gadebusch | 10.00 |
| Fritz Hill | 10.00 |
| Ernst Bengel | 10.00 |
| Louis Kahn | 10.00 |
| Albert Cordes | 10.00 |
| Benno Neuberger | 10.00 |
| Aug. Elmer | 10.00 |
| Mrs. Maria Piel | 10.00 |

Milwaukee, Wis.

| | |
|-------------------------------|----------|
| Verein deutscher Lehrer | \$ 25.00 |
| Victor Guillemin | 10.00 |

Chicago.

| | |
|--------------------------|-------|
| Fritz v. Frantzius | 10.00 |
|--------------------------|-------|

Von der Akademie. Die neuerwählten Beamten des „Board of Directors“ sind die Herren Adolph Finkler, Präsident; Dr. Joseph Schneider, Vizepräsident; Wm. Hinrichs, Sekretär, und Albert C. Elser, Schatzmeister. Die Anzahl der Mitglieder ist von 7 auf 9 erhöht worden und es gehören ausser den obengenannten noch die folgenden Herren dem Vorstande an: Otto Falk, Edwin S. Mack, John W. Suetterle, Wm. J. Uihlein und August S. Vogel.

Declamation contest. Sehr gut waren die Leistungen in dem am 18. April abgehaltenen „Declamation contest“

unserer Highschool Abteilung. Wells Carberry trug die John C. Spencer Medaille davon und Lucius Hipke den G. E. A. Prize.

Mit wenigen Worten — *in a nutshell* — nämlich auf vier Spalten gibt Professor Charles Hart Handschin in einer Korrespondenz in der Ausgabe der Zeitschrift „Science“ vom 18. April psychologische Grundlage für die direkte Methode des fremdsprachlichen Unterrichts, und zwar in so überzeugender Weise, dass sich seiner Beweisführung kaum ein denkender Schulmann verschliessen kann. Der kurze Aufsatz ist allen aufs angelegentlichste zur Durchsicht und Beherzigung empfohlen.

Deutscher Abend in Norwalk, Wis.

Am 12. April wurde in Norwalk unter den Auspizien des Zweigverbandes Wisconsin des D. A. N. B. ein deutscher Abend abgehalten, der von grossem Erfolg begleitet war. Pastor Engel und Prof. Leo Stern waren die Hauptredner der Veranstaltung. Bei der darauffolgenden Organisation eines Lokalzweiges des D. A. N. B. wurde Herr Peter Christ zum Präsidenten erwählt.

Dank dem Entgegenkommen des Staatsverbandes des Deutschamerikanischen Nationalbundes von Indiana, der die Hälfte der Kosten des Unternehmens übernahm, konnte auch in diesem Sommer wiederum wie bereits im Vorjahre ein Kursus für Lehrer des Deutschen an der Universität von Indiana zu Bloomington eingerichtet werden. Die Führung des Kurses liegt in den Händen von Herrn Peter Scherer, dem Leiter des deutschen Unterrichts in den Schulen zu Indianapolis.

Die 51. Jahresversammlung der Y. E. A. wird vom 5. bis 11. Juli in Salt Lake City abgehalten werden.

In St. Louis ist vor drei Jahren der deutsche Schulverein gegründet worden und durch diesen Verein werden in verschiedenen Stadtteilen deutsche Samstags - Schulen aufrecht erhalten. Die hohe Aufgabe des Schulvereins hat auch reichen Anklang gefunden, indem schon Hunderten von Kindern der Schatz der deutschen Märchen und Sagen durch die deutsche Sprache aufgeschlossen worden ist. Und in vielen Kindern ist auch schon die Liebe für die deutsche Literatur und das deutsche Lied erweckt worden. Der Erfolg

ist ein sehr befriedigender, ja bei einer grossen Anzahl von Schülern ein ausgezeichneter. Jedoch der letzte Beweis für den Erfolg der deutschen Schulen ist der Umstand, dass der Schulverein schon im dritten Jahre seiner Existenz sich genötigt sah, eine Fortschrittsklasse einzurichten, und in kurzer Zeit werden noch mehrere gebildet werden.

Hochschulpreise. Dies ist die beste Zeit zum Ausgeben von Preisen für gute Leistungen im Deutschen in den Hochschulen. Auf Antrag der Vereinigten Deutschen Gesellschaften der Stadt New York beschloss der 6. Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes, allen Verbänden des Bundes zu empfehlen, als Ansporn zum Erlernen der deutschen Sprache in Hochschulen, öffentlichen Schulen, Privat-, Kirchen- und Vereins-Schulen Denkmünzen zu überreichen. Der Vorstand des Nationalbundes hat eine silberne Denkmünze prägen lassen, die zum Versandt bereit und durch den Bundessekretär Adolph Timm, 522 West Lehigh Avenue, Philadelphia, zu beziehen ist. Die Denkmünze kostet mit hübschem feinem Plüschkästchen \$2.30 per Stück, mit hochfeinem Lederkästchen \$3.00. Die Plüschkästchen eignen sich nur für Mädchen, die Lederkästchen für Mädchen und Knaben.— (Mitteilungen des D. A. N. B.)

Vom 25.—30. August wird in Buffalo, New York, unter dem Ehrenvorsitz von Präsident Wilson der 4. internationale Kongress für Schul-Hygiene abgehalten. Das Präsidium führt Charles W. Elliot, der frühere Präsident der Harvard University. Von deutschen Vertretern werden folgende Hauptreferate gehalten werden: 1. Die Beziehungen zwischen Schule und Auge. 2. Heizung und Lüftung in den Schulen. 3. Die Reinigung der Schulzimmer. 4. Hilfsschulwesen und Hellerziehungsanstalten für Psychopathische. 5. Staatliche und städtische Schularztorganisation. Zu den Vorbereitungen des Kongresses in Deutschland ist ein deutsches Hauptkomitee gebildet worden, dessen Vorsitz Ministerialdirektor Prof. Dr. Kirchner-Berlin übernommen hat.

„Jung-Deutsch-Amerika“. Von einer erfreulichen Neugründung ist aus New York zu berichten. Um Eltern deutscher Herkunft es zu erleichtern, die deutsche Muttersprache auch in ihrer Familie zu fördern und zu pflegen, ist

ein Jugendbund geründet worden, welcher die Bezeichnung „Jung-Deutsch-Amerika“ erhalten hat. Die Mitglieder dieser Vereinigung müssen entweder eine Volksschule durchgemacht oder mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben. Weiter müssen sie versprechen, sich der deutschen Sprache so oft wie nur irgendwie zugänglich zu bedienen. Die dem Bunde angehörigen Jünglinge und Mädchen erhalten nicht nur Unterricht in der deutschen Sprache, sondern es wird ihnen durch geeignete Belehrung auch klar gemacht, dass sie allen Grund haben, auf ihre deutsche Abkunft stolz zu sein. In Vorbereitung sind monatlich stattfindende Unterhaltungsabende, an denen deutsche und deutschamerikanische Geschichte, die im Geschichtsunterricht in den Schulen nur äusserst mangelhaft oder überhaupt nicht berührt wird, gelehrt wird. Hier sollen ihnen Bilder aus Deutschlands grossen Zeiten in beglisternder Erläuterung veranschaulicht werden. Eltern, Verwandte und Freunde des Bundes haben auch Zutritt. Prof. Julius Blume von der Handelshochschule und Frau Marie Krimmel sind die Hauptführer dieses Jugendbundes.

Ferienkurse für Ausländer in Kaiserslautern. Unter den mannigfachen Veranstaltungen, die in jüngsten Jahren nach dem Muster englischer und amerikanischer Sommerschulen auch in Deutschland ins Dasein getreten sind, scheinen uns die Ferienkurse für Ausländer in Kaiserslautern, deren achtjähriger Bestand, besonderer Beachtung und Empfehlung wert, da sie neben den anderwärts gebräuchlichen Vortrags- und Übungskursen noch eine eigenartige Idee verkörpern. An Vortragskursen verspricht der kürzlich erschienene Prospekt solche über das deutsche Drama aus der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts (Professor Robert Petsch - Liverpool), deutsche Erzähler der Gegenwart, die vaterländische Dichtung von 1813, das neue Deutsche Reich, die deutsche Volkssage, Wortkunde (Handel und Wandel), deutsche Phonetik etc.; ferner in französischer Sprache: Explication et assimilation du vocabulaire par la Méthode directe (Simonnot-Paris). Phonétique descriptive, Phonétique et grammaire historique, de l'allemand, La Légende de Tristan en France et en Allemagne, Le mouvement naturaliste en France à la fin du XIXe

siècle et sa répercussion en Allemagne. La Flandre française (alle von Professor Piquet-Lille); ausserdem eine grosse Anzahl von Übungskursen für Anfänger wie Vorgeschrittene in deutscher, französischer und englischer Sprache. Vorbereitungskurse erstrecken sich vom 15. Juli bis zum 2. August, die Hauptkurse vom 4.—30. August, einige Ergänzungskurse vom 1.—13. September. Daneben aber bietet sich den Teilnehmern an den Hauptkursen zugleich die Gelegenheit, das Internationale Friedensseminar zu besuchen, an dem u. a. Baronin von Suttner-Wien, Miss Anna Eckstein-Boston, Nationalrat Gobat-Bern und Professor Quidde-München zu hören sein werden. Zweck und Ziel dieser Einrichtung gibt der Prospekt wie folgt: „Das Internationale Friedensseminar will bekannt machen mit den Gründen und Zielen der internationalen Friedensbewegung und mit den Mitteln und Einrichtungen, durch die man zu einer friedlichen internationalen Verständigung gelangen kann. Da der grösste Teil der Kursteilnehmer von Berufs wegen an der Jugenderziehung beteiligt ist, so ist zu hoffen, dass sich unter Mitwirkung führender Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Friedensbewegung und durch gegenseitige Aussprachen eine Einigung auf gemeinsame Grundsätze und Richtlinien ermöglichen lässt, nach denen eine planmässige Jugenderziehung in den verschiedenen Kulturländern einer friedlichen internationalen Verständigung wirksam vorgearbeitet werden kann.“ Die Wichtigkeit und Heiligkeit gerade dieser Aufgabe für den Lehrer der neueren Sprachen hat seinerzeit schon der verewigte Stefan Waetzold (Die Aufgabe des neu sprachlichen Unterrichts und die Vorbildung der Lehrer; Berlin 1892) voller Begeisterung betont. — Unsere Leser wird es interessieren, auf der Liste des Ehrenausschusses Namen von so gutem Klang wie Calvin Thomas und Paul Reinsch zu finden. — Über die sonstigen Vorteile eines Ferienaufenthaltes in Kaiserslautern unterrichtet der Prospekt, den die Leitung der Kurse, Herr Ludwig Wagner, Kaiserslautern (bayr. Rheinpfalz), Hackstr. 22, unentgeltlich versendet.

Deutsche Schule zu Mexico. Wie der Bericht des Verwaltungsrates hervorhebt, ist das Jahr 1912 für die Entwicklung der deutschen Schule zu Mexiko besonders wichtig gewesen. Verschiedene, von den Eltern und den

Gönnern der Anstalt gewünschte Einrichtungen wurden getroffen. Zu nennen ist vor allem die Einführung des fakultativen Religionsunterrichts, für die der weitaus grösste Teil der Eltern sich auf die Rundfrage hin erklärt hatte. Ferner sind Handfertigkeitsunterricht im Schrelnern und Schlossern für Knaben und Kochstunden für Mädchen eingerichtet worden. Der Schulbesuch stieg von 216 Schülern auf 265, und wenn auch, um den Besuch der Schule auch weniger Bemittelten zu gestatten, bedeutende Nachlässe gewährt wurden, so ist doch der Eingang an Schulgeld gegen früher bedeutend höher. Dieser Erhöhung stehen allerdings bedeutende Mehrausgaben für Lehrergehälter gegenüber, da die unteren Klassen so zahlreich wurden, dass eine Trennung vorgenommen werden musste. Auch musste Raum geschaffen werden, um die grösseren Klassen unterzubringen, wozu eine grössere Anzahl neuer Schulbänke nötig war. Der Zuschuss des Deutschen Reiches wurde der Schule auch in diesem Jahre in der bisherigen Höhe von 16,000 M. gewährt. Die freiwilligen Beiträge aus der Kolonie sind weiter zurückgegangen. Einen Aufruf an die Landsleute zu richten, welche bisher der Sache noch fern standen, hat leider sehr wenig Erfolg gehabt, und so bleibt nichts übrig, als dass die, welche bisher zur Erhaltung der Schule so opferfreudig beigetragen haben, dies auch noch für kurze Zeit weiter tun, bis die Hypothekenschuld auf eine Summe heruntergearbeitet ist, wo die Verzinsung durch das Erträgnis an Miete gedeckt wird. Dann dürfte die Schule mit geringeren Zuschüssen auskommen können.

Wie weit man in *Hamburg* in Sachen des Religionsunterrichts zu gehen gewillt ist, geht daraus hervor, dass die Schulsynode der Oberschulbehörde folgende Anträge unterbreitet hat: 1. Da die staatlichen Schulen den Kindern aller Konfessionen offen stehen, wird kein konfessioneller Unterricht erteilt. 2. Für die ersten vier Schuljahre fällt der Religionsunterricht fort; für die Oberstufen tritt an die Stelle des bisherigen Religionsunterrichts eine mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung im Einklang stehende geschichtlich orientierte Religionsstunde. 3. Bleibt der bisherige Religionsunterricht bestehen, so beantragt die Schulsynode, dass die Kinder auf Wunsch der Eltern vom

Religionsunterricht dispensiert werden.

Ein Laboratorium für experimentelle Psychologie und Pädagogik, das erste staatliche in Österreich, wurde von Prof. A. Herget an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Komotau eingerichtet. In dem Bürgerschulcourse, der an der genannten Anstalt im laufenden Schuljahre stattfindet, wird der Pädagogikunterricht bereits im Sinne und mit den Mitteln des neuen Instituts erteilt werden.

Um Einheitlichkeit in das deutsche Schulwesen in China zu bringen und die deutschen Schulbestrebungen in

zielbewusster Weise zu fördern, wird in nächster Zeit ein deutsches Schulinspektorat in China errichtet werden. Zwischen den einzelnen deutschen Schulen herrscht gegenwärtig keine Einheitlichkeit, so dass ein zielbewusstes Zusammenarbeiten aller deutschen Schulen und Lehrer mit einem gemeinsamen Ziele nicht zu erreichen ist. Die zu schaffende Zentralstelle wird voraussichtlich ihren Sitz in Peking erhalten und wesentlich dazu beitragen, die gesamten Bestrebungen der deutschen Schulen auf Ausbreitung der deutschen Kultur in China zu fördern.

K. F. M.

V. Vermischtes.

Rückgratsverkrümmung der Kinder eine Schulkrankheit? Noch häufig kann man der Behauptung begegnen, die Verkrümmung der Wirbelsäule (Skoliose) bei Kindern sei so recht eine Schulkrankheit, veranlasst durch das lange Sitzen der Kinder in den Bänken, durch die geringe Bewegungsfreiheit und durch die Schularbeiten. Dass diese Meinung jeder Berechtigung entbehrt, beweist aufs neue der letzte Bericht (1911/12) der Schulärzte in der Stadt Hannover. Er bringt folgende Angaben: Es sind 4611 Schulanfänger untersucht, und bei 225 Kindern (123 Knaben und 102 Mädchen) = 5 v. H. wurde Verkrümmung der Wirbelsäule festgestellt. Im 3. Schuljahr (4176 Untersuchungen) fand sich die Verkrümmung bei 285 Kindern (130 Knaben und 155 Mädchen) gleich 6,8 v. H., im 5. Schuljahr (3434 Untersuchungen) bei 217 Kindern (99 Knaben und 118 Mädchen) gleich 6,3 v. H. Aus diesen Ergebnissen — mit ihrem kleinen Unterschiede zwischen der Zahl der Verkrümmungserscheinungen bei den neu in die Schule aufgenommenen Kindern und der Zahl bei den Schülern im späteren Lebensalter — ist klar ersichtlich, dass die Skoliose nicht als Schulkrankheit bezeichnet werden kann und darf. Wohl mag in vereinzelten Fällen das Schulleben mit ungünstig einwirken, allein die Grundursachen liegen in der frühesten Kindheit, in der Pflege und Ernährung, ein ernster Fingerzeig für die Eltern oder — wenn aus irgend welchen Umstän-

den das Haus versagt, versagen muss — für all diejenigen, die unterstützend und helfend in die Erziehungsaufgabe der Familie eingreifen.

Hebet eure Augen auf. In einer ganz versteckten Ecke brachten die meisten Zeitungen dieser Tage folgende Notiz: „Das Bulletin der Lick-Sternwarte bringt hundert neu entdeckte Doppelsterne zur Kenntnis, die von Dr. Aitken mit dem grossen Fernrohr von 36 Zoll Öffnung ausgemessen worden sind. Damit ist die vom Nordpol bis zum 22. Grad südlicher Deklination reichende Fläche durchforscht worden. Über die Doppelsterne des südlichen Himmels aber weiss man immer noch sehr wenig.“ Hundert neue Doppelsterne! Hundert neue Welten! Wie viele Augen mögen über diese kleine Nachricht achtlos hinweggegangen sein, die so verschüchtert zwischen den vielen interessanten Ergebnissen des Tages stand. Und doch enthält sie etwas, das weit hinaus weist über den verwirrenden und aufgebauchten Stoff, der sie zu erdrücken droht. Hundert neue Sterne! Wer nur die Sprache verstünde — (Aus dem Aprilheft des „Türmers“.)

Die Neuerscheinungen des deutschen Buchhandels sind im vergangenen Jahre wiederum beträchtlich gestiegen; sie betragen 34,801 gegen 32,998 im Jahre 1911. Die Steigerung beträgt sonach 1,803 und ist die bisher höchste in den letzten Jahren überhaupt. Un-

ter den einzelnen Wissenschaftsgruppen ist vor allem die Schöne Literatur gestiegen, von 4,620 auf 5,211. Mit alleiniger Ausnahme des Jahres 1906, in dem ein, wenn auch geringer Rückgang der Neuerscheinungen, nämlich um 183 Werke, zu verzeichnen war, ist in den letzten 10 Jahren eine fortwährende Steigerung eingetreten: 1903: 27,606, 1912: 34,801, d. i. 25% Vermehrung. In diese Zahl sind allerdings auch die in deutscher Sprache erscheinenden Werke in Österreich-Ungarn und der Schweiz einbegriffen. Wesentlich geringer als die Zahl der Neuerscheinungen in deutscher Sprache sind die anderer Staaten: Frankreich 1911: 11,652, England 10,914.

Linkshändigkeit der Schulkinder. Über die Linkshändigkeit der Berliner Schulkinder hat Schularzt Dr. Schäfer Untersuchungen angestellt. Entsprechend der Frequenz der Schulen, die von den oberen nach den unteren Klassen zu stärker besucht sind, findet sich auch die Linkshändigkeit in den Unterstufen stärker vertreten. In den oberen Klassen sind sich infolge erhöhter Übung der rechten Hand viele Kinder ihrer Linkshändigkeit nicht mehr bewusst; häufig wird sie auch verschwiegen. Es liessen sich folgende Verhältnisse feststellen: Vererbung der Eltern auf Kinder in 16 Prozent der Fälle, von Grosseltern auf Enkel 8 Prozent. Vererbung und Vorkommen in drei aufeinander folgenden Generationen in 2,45 Prozent, mit gleichzeitigem Vorkommen von Blutsverwandten 38,5 Prozent. Insgesamt war bei 60 Prozent aller Linkshändler eine Vererbung nachzuweisen. Auf Grund dieser Zahlen lässt sich die Zahl der

Linkshändler in den Berliner Gemeindeschulen auf 9,265 berechnen. Es werden also über 9,000 Kinder gegen ihre natürliche Veranlagung erzogen, und dies, wie die Zensuren, sowie Schrift-, Zeichen- und Handarbeitsproben ausweisen, zu ihrem Schaden. Dr. Schäfer wünscht, dass auf diese angeborenen Verhältnisse mehr Rücksicht genommen werde und der Zwang zur Rechtshändigkeit bei allen linkshändig veranlagten Kindern aufhört; die linke Hand darf bei den Linkshändern in der Zeit der Ausbildung zur Rechtshändigkeit nicht völlig brach liegen, es muss ihr vielmehr bei der Erziehung dieselbe Würdigung zuteil werden, die die rechte Hand bei Rechtshändern schon immer geniesst. Linkshändler sollen links schreiben, zeichnen u. s. w. wie Rechtshänder dies rechts tun.

Eine Sammlung deutscher Volkslieder ist von dem Verbands deutscher Vereine für Volkskunde geplant. Die Herausgabe soll unter Zuhilfenahme staatlicher, provinzieller und privater Mittel erfolgen. Von Seiten des preussischen Staates ist nun in dem neuen Etat 1913 als Beihilfe zu den durch diese Sammlung entstehenden Kosten ein Betrag von 15,000 Mark eingestellt, als erste Rate einer regierungsseits beabsichtigten Gesamtsumme von 75,000 Mark, die in fünf Jahresraten ausgeschüttet werden soll. Die baldige Inangriffnahme des Unternehmens liegt, so wird in der Begründung für diese Forderung im Etat gesagt, im öffentlichen Interesse, da der im Volke vorhandene, bereits stark zurückgegangene Schatz echter Volkslieder infolge der sich dauernd verändernden Verhältnisse weiter sichtlich abnimmt.

Bücherschau.

I. Bücherbesprechungen.

Henrik Ibsen. Plays and Problems.
By Otto Heller. Boston and New York, Houghton Mifflin Co., 1912.
XII, 356 pp. Cloth, \$2.00.

Von vornherein soll bemerkt werden, dass Hellers Werk über Ibsen mir durchaus das beste scheint, das wir

zur Zeit über den Gegenstand in englischer Sprache besitzen. Heller ist in eminenter Weise ausgerüstet für seine Aufgabe. Er verfügt nicht nur über gründliche Belesenheit, sondern er hat auch die seltene Gabe der selbständigen Beobachtung, welche in der volu-

minösen Ibsenliteratur der letzten Jahre oft schmerzlich vermisst wird. Weiterhin setzt ihn seine in Deutschland erworbene philosophische Bildung in den Stand, den Stoff in seiner ganzen Tragweite einschätzen zu können, während wiederum langjähriger Aufenthalt in den Vereinigten Staaten es ihm ermöglicht, den auf den ersten Blick vielleicht abschreckenden Eindruck der literarischen Persönlichkeit Ibsens dem Herzen und dem Verstand des angloamerikanischen Lesers in anregender Weise näher zu bringen.

Mutatis mutandis sind ja Ibsens „Probleme“ — nicht weniger als die der griechischen, sowie der deutschen klassischen Tragödie — allgemeinemenschliche. Es handelt sich nur darum, das Vorhandensein dieser Probleme ehrlich anzuerkennen, dass es auch dem in derlei Sachen Verstocktesten inbezug auf Ibsens Botschaft wie Schuppen von den Augen fällt: das klare Erkennen der Probleme bedingt notwendigerweise eine Stellungnahme zu ihnen. Gerade dazu aber hat Ibsen uns verholfen: er hat diese *unsere* Lebensfragen in, man darf sagen, klassischer Weise formuliert. Dem Verfasser ist es nun darum zu tun, darzulegen, inwiefern das *Drama* — die Besprechung *coram publico* sozusagen — dazu befugt ist. Denn — und das vergisst man hierbei gar zu leicht — die erzählende Literatur der Angloamerikaner ist vor der Behandlung auch der gewagtesten Themen nie zurückgeschreckt.

Ogleich nun diese — uns ja geläufige — Argumentation häufig genug wiederkehrt und dem Buch hier und da einen etwas eifernden Anstrich verleiht, so wird man dem Autor doch rückhaltlos beistimmen; übrigens auch in seinen Ausfällen gegen die klägliche Stellung des angloamerikanischen Theaters. Es tagt freilich auch hier. Sehr bald hoffentlich werden wir den Schlusssatz des Verfassers: „... no modern nation may be called completely civilized without a serious and artistically significant drama of its contemporary life“ mit etwas besserem Gewissen lesen können.

Seinen Grundanschauungen entsprechend legt Heller das Hauptgewicht nicht auf die historischen Stücke und dramatischen Gedichte, sondern auf die Prosadramen und betont des öfteren, dass auf ihnen Ibsens internationaler Einfluss und grösster Ruhm beruhen. Das Buch ist also, trotz des Lebenskommentars, weder eine Bio-

graphie noch eine Würdigung Ibsens als Dichter im engeren Sinne des Wortes. In äusserst geschickter Weise versteht nun der Autor die leitende Idee des gegebenen Dramas zu entwickeln, die einzelnen Motive zu beleuchten und in geistvoller Besprechung dem Werke als Ganzem seinen Platz anzuweisen. Ganz und gar nicht ist Hellers Buch eine blosser Sammlung von Inhaltsangaben, um einem bequemen Leser zur Kenntnis oder einem billigen „Verständnis“ von Ibsens Werken zu verhelfen. Als besonders gut sind die Kapitel über „Die Wildente“, „Rosmersholm“, „Wenn wir Toten erwachen“ hervorzuheben, während die Behandlung von den „Gespenstern“, dem „Volksfeind“, dem „Baumeister Solness“ mir weniger gefallen will. Hochinteressant ist Hellers Kritik von Ibsens Gebrauch des Symbols im letzterwähnten Stück, wie überhaupt in den Dramen der letzten Periode. Sie lässt sich vielleicht dem einen Satz entnehmen (S. 270): „They (Ibsen's final works) exhibit a noxious incongruity between the truth of the scene, the striking verisimilitude of the figures on the stage, with their everyday appearance, utter simplicity of speech and manner, . . . and, on the other hand, the elaborateness of the abstractions which by word or action they are meant to convey.“ Aber gerade in diesem mystischen Halbdunkel, das geheimnisvoll die nüchternen Umrisse des Tagtäglichen einhüllt, liegt für viele der grösste Reiz. Hierauf fusst Maeterlinck, während Heller der Meinung ist, dass „the master in his turn fell under the influence of the pupil“ (S. 310). Aber was sich auch im einzelnen sagen lässt: man freut sich über die durchgängig einsichtsvolle Stellung zu den Grundfragen.

Das Buch ist übrigens glänzend geschrieben. Nur hie und da wird einem der Genuss durch gar zu weit aus dem Raritätenkabinett der englischen Sprache hergeholte Wörter und Wendungen getrübt. — Das Register ist tadellos gearbeitet, die Auswahl unter der schon mächtig angeschwollenen Literatur über Ibsen geschickt getroffen und wird sich als sehr zweckdienlich erweisen.

University of Wisconsin.

Lee M. Hollander.

Jakob Gretser und seine Dramen. Ein Beitrag zur Geschichte des Jesuitendramas in Deutschland. Von Dr. Anton Dürwächter, Hochschul-

professor am kgl. Lyzeum in Bamberg. (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, herausgegeben von Ludwig von Pastor, IX. Band, 1. u. 2. Heft). Gr. 8° (VIII u. 218 S.) Freiburg, 1912, Herdersche Verlagsbuchhandlung. M. 5.40.

During the last decade, one of the most fruitful branches of literary investigation has been concerned with a comparatively fresh subject: the academic drama of the sixteenth and early seventeenth centuries in Germany and England. The rewards from this labor have appeared most obviously in the new light thrown upon the purely intellectual aspects of humanism, in the disclosure of unsuspected literary relations, and in the recovery of additional and more precise information concerning dramatic technique and *mise en scène*. Enlightening has been also the further disclosure that a complete and just account of popular drama must devote a substantial amount of attention to the dramatic productions of the schools, whether in Latin or in the vernacular.

As a conspicuous figure in the academic drama of the latter part of the sixteenth century stands the versatile Jesuit theologian and man of letters, Jacob Gretser, whose astonishing dramatic activity resulted in some twenty-three pieces, produced at Freiburg and Ingolstadt during the period 1584—1595. These pieces Dr. Dürrwächter has classified as follows:

- (1) *Timon*.
- (2) Plays on Biblical subjects.
- (3) Plays dealing with the lives of saints.
- (4) *Regnum Humanitatis*.
- (5) *Udo*.
- (6) Miscellaneous and lost plays.

On the basis of comprehensive material from manuscripts the writer has contributed to each of these classes an illuminating chapter. In these chapters, indeed, the precise method and achievement of Gretser are revealed for the first time. National interest attaches especially to the Biblical plays, which palpably resemble *Volks-schauspiel*, to the plays dealing with the lives of Swiss saints, and to the *Udo*. More definite problems of comparative literature arise from *Timon*, in connection with which one recalls the treatments of the same theme by Boliardo, Galeotto del Carretto, and Shakespeare.

Especially valuable is the careful chapter on *mise en scène*, from which it appears that even within the limits of the particular dramatic *genre* before us, considerable variety of staging was practiced.

The monograph presents a generous amount of documentary fact, and proceeds from a skilful analytic method and a sound psychological insight. Appendix I presents the text of *De Humanitatis Regno Comoedia Altera*, a dramatic curiosity which reveals a good deal of Gretser's critical theory, and which arouses our wish that Dr. Dürrwächter publish in *extenso* the dramatic works of his author.

University of Wisconsin.

Karl Young.

Hebbel und Ludwig. Ein Vergleich ihrer Ansichten über das Drama. Friedrich Bruns (Universität Wisconsin). R. Behrs Verlag, Berlin. M. 4.

Dieses Buch erschien als Band V der von R. M. Werner herausgegebenen Hebbelforschungen. Es stellt sich die Aufgabe, „Friedrich Hebbels und Otto Ludwigs Ansichten über das Drama zu vergleichen, um so den Wesensunterschied der beiden Dichter klar zu fassen.“ In knappster Form wird hier ein offenbar erschöpfendes Material geboten, das durchweg so übersichtlich geordnet ist, dass die daraus entspringende Charakteristik der beiden Dichter nach dem oben angedeuteten Gesichtspunkt ausserordentlich klar wirkt. Im ersten Teil der Schrift wird ihr Verhältnis zur Theorie des Dramas dargelegt, worin besonders bei ihrer Stellung zur geschichtlichen Überlieferung wertvolle neue Gesichtspunkte entwickelt werden. Dieselben hätten vielleicht noch an Bedeutung gewonnen, wenn sie zur modernen Geschichtsauffassung in Beziehung gesetzt worden wären. Im zweiten Teil wird das Verhältnis der Dichter zum Drama verschiedener Zeiten behandelt. Der Stil der durchaus wissenschaftlichen Schrift ist klar und häufig so anregend, dass sie sich mehr wie ein Essay liest als eine gelehrte Abhandlung.

K. F. M.

Bilder für den Anschauungsunterricht. Für den fremdsprachlichen Unterricht sind Anschauungsbilder nicht zu entbehrende Hilfsmittel. Was Reichhaltigkeit und systematische Anordnung des Materials sowohl als künstlerisch vollendete Herstellung

und Preismässigkeit anbelangt, stehen die auf dem deutschen Büchermarkte erschienenen Anschauungsbilder unerreichbar da. Da wir häufig von Lehrern des Deutschen und Lesern der „Monatshefte“ Anfragen nach den Bezugsquellen derartiger Bilder erhalten, sollten die uns von deutschen Verlegern neuerdings zugesandten Probebilder und Gesamtkataloge von allgemeinem Interesse sein. Dieselben sind eine Ergänzung des in der Lehrmittelsammlung des Seminars befindlichen Materials, worüber ein eigener Katalog besteht.*

Es sei im voraus bemerkt, dass die Anschauungsbilder der einzelnen Verlagsfirmen sich in bezug auf ihren Inhalt so vollständig von einander unterscheiden, dass jede derselben ihr Eigenartiges zu bieten vermag.

Wir lassen eine kurze Skizzierung der uns zugesandten Bilder folgen, woraus das Charakteristische in den Anschauungsbildern der einzelnen Firmen zu ersehen sein wird.

Hirts Anschauungsbilder. Farbige Künstlersteinzeichnungen von *Walther Georgi*. Nr. 1, *Frühling*; Nr. 2, *Sommer*; Nr. 3, *Herbst*; Nr. 4, *Winter*; Nr. 5, *Hochgebirge*; Nr. 6, *Wald*; Nr. 7, *Grossstadt*; Nr. 8, *Seehafen*. *Ferdinand Hirt*, Breslau, Königsplatz 1.

Schon ihre Grösse (100:131 cm) macht die Bilder besonders geeignet zum Gebrauch im Klassenzimmer. Dazu kommt noch, dass die Anzahl der zur Anschauung zu bringenden Gegenstände weise beschränkt ist. Der Vorteil für den Klassegebrauch ist leicht ersichtlich. Dass nur solche Sachen zusammengestellt sind, die natürlich zusammen gehören, gibt den Bildern den Charakter von Kunstwerken, die man sich auch gern ansieht, ohne immer was davon lernen zu müssen. Wir rechnen diese Bilder zu den besten ihrer Art.

Für den Einzelunterricht sind verkleinerte farbige Wiedergaben erschienen, die zum Preise von 50 Pfennig für die ganze Serie erhältlich sind.

Büder für den Anschauungs-Unterricht aus den *Hey-Spekterischen Fabeln* von *Wilhelm Pfeiffer* und *Albert Kull*. Nr. 11, *Kätzchen*; Nr. 22, *Vogel am Fenster*; Nr. 23, *Hirsch*. *Friedrich Andreas Perthes*, Gotha. Preis des Bildes M. 2.40.

* Der Katalog wird vom Seminar für den Einzelpreis von 25 Cts. abgegeben.

Eine Anzahl von Pfeiffers Illustrationen zu den Heyschen Fabeln sind wohl allgemein bekannt. Wir erinnern nur an „Pferd und Sperling“, „Fuchs und Ente“ und „Knabe und Vogel-nest“. Auch das unter Nr. 11 angeführte ist älteren Datums. Dagegen gelangten die beiden letzten, Nr. 22 und 23 erst nach Pfeiffers Tode zur Ausgabe, und zwar wurden sie nach seinen Entwürfen durch *Albert Kull* zur Reproduktion fertig gestellt. Künstlerische Schönheit der Ausführung und pädagogische Rücksichtnahme eines praktisch verwertbaren Schullehrmittels, Naturtreue in den charakteristisch lebensvollen Darstellungen sind Merkmale dieser Bilder. Besonders ist noch hervorzuheben die poetische Auffassung der Gegenstände auf diesen Bildern.

Voigtländers Künstler - Steinzeichnungen. Nr. 169. *Forum Romanum* von *Max Roman*. M. 5 — Nr. 135. *Venezia* von *Paul v. Ravenstein*. M. 5. — Nr. 217. *Abend in Rothenburg* von *Rudolf Poeschmann*. M. 4. — Nr. 354. *Abend im Städtchen* von *Hermann Petzet*. M. 2.50. *R. Voigtländer*, Leipzig.

Diese wirklich künstlerisch ausgeführten Steinzeichnungen dienen nicht dem Anschauungsunterricht im engeren Sinne, sondern wollen gute und edle Kunst in Haus und Schule verbreiten; sie werden also vornehmlich als Zimmerschmuck Verwendung finden. Welche Fülle von wirklich schönen Bildern von der Verlagsfirma geboten wird, ist daraus zu ersehen, dass der vorliegende Voigtländer'sche Katalog 545 Nummern aufweist, und dass 86 Künstler vertreten sind. Die Stoffe für die Bilder sind den mannigfaltigsten Gebieten entnommen. Neben den reizenden Friesen für Kinderzimmer von *Gertrud Caspari* und den stimmungsvollen Märchenbildern von *Walther Caspari* finden wir künstlerische Darstellungen aus Geschichte und Volkaleben, in der Tat Ansichten und Stimmungsbilder jeglicher Art. Eine grosse Anzahl der Zeichnungen werden willkommene Gaben im Schulzimmer des deutschen Lehrers sein, sofern es ihm daran gelegen ist in seinen Schülern Sinn für deutsches Wesen und deutsche Art zu erwecken. Wer seinem Schulzimmer eine passende Ausschmückung geben will, wird nicht umhin können, sich mit dem Kataloge Voigtländers bekannt zu machen, ehe er seine Auswahl trifft.

Tierbilder für den ersten Anschauungsunterricht, herausgegeben von Ad. Lehmann. Nr. 9, Hahn und Hühner. M. 1.60. — *Wachsmuth, Wandbilder für den geschichtlichen Unterricht*. Nr. 1. Theodor Körner liest seinen Kameraden seine Kriegslieder vor. M. 3.30. — *Geographische Charakterbilder*, herausgegeben von Ad. Lehmann. Nr. 60, die Partnachklamm; Nr. 61, Korfu. à M. 1.60. — *Ausländische Kulturpflanzen*, herausgegeben von Goering - Schmidt - Bucacz. Nr. 13, Sisalagave. M. 2.20. — *Völkertypen*, farbige Wandtafeln, herausgegeben von Ad. Lehmann. Nr. 9, Siouxindianer. M. 2.20. — *Technologische Tafeln*, farbige ausgeführt, herausgegeben von Max Eschner. Nr. 15, Seeschiff (Dampfschiff); Nr. 35, Schiff im Dock (Hilfszeichnung zu Tafel 15); Nr. 36, Rettung Schiffbrüchiger (Leuchtturm). à M. 2. — F. E. Wachsmuth, Kunst- und Schulbilderverlag, Leipzig.

Zeigen die uns übersandten Proben bereits die Mannigfaltigkeit der in dem Wachsmuthschen Verlage erschienenen Anschauungsbilder, so bekommt man doch erst einen wirklichen Einblick in seine Reichhaltigkeit durch den uns mit den Proben zugleich übersandten Katalog in 6 Bänden. Wer an die Bedeutung der Anschauung im Unterricht glaubt — und wer wollte wohl heute noch daran zweifeln? — und wer in die glückliche Lage versetzt ist, Anschaffungen von Anschauungsbildern zu machen, wird hier eine solche Fülle von Material aus allen Gebieten finden, dass ihm die Auswahl schwer werden wird. Über die Bilder selbst kann nur das wiederholt werden, was vorher über die anderer Verleger gesagt worden ist. Sie sind geschmackvoll hergestellt, manche derselben wahre Kunstwerke, die weit über ein Anschauungsbild im gewöhnlichen Sinne hinausragen. So würde z. B. das uns übersandte Bild: „Theodor Körner liest seinen Kameraden seine Kriegslieder vor“ einen vorzüglichen Schmuck eines deutschen Schulzimmers abgeben.

In früheren Ausgaben nahmen wir bereits Gelegenheit, auf den *Schul- und Wandbilderverlag* von C. G. Meinhold & Söhne, Dresden—A, und den von B. G. Teubner, Leipzig (American Agency: Atkinson, Mentzer & Co., 318 West Washington Str., Chicago, Ill.) hinzuweisen. Von beiden Firmen liegen uns neue Kataloge vor, die gleichfalls ganz bedeutende Bereicherungen

auf dem Gebiete der Anschauungsbilder zeigen.

German in the Public Schools by Dr. Marion D. Learned, Head of the German Department of the University of Pennsylvania.

Die soeben zur Ausgabe gelangte Aprilnummer der *German-American Annals* (Continuation of the Quarterly: *Americana Germanica*) enthält unter anderem den obengenannten vorzüglichen Artikel aus der Feder Professor Learned's. Vom Standpunkte des Erziehers und Schulmannes behandelt der Verfasser die Frage der Einführung des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen des Landes und zeigt, welcher grosser Wert für die intellektuelle und ästhetische, überhaupt kulturelle Entwicklung der Nation in dem Studium der deutschen Sprache liegt. Er weist ferner nach, dass der deutsche Unterricht in den High Schools und Colleges unbefriedigend ist, dass er nur erfolgreich sein kann, wenn er bereits in der Elementarschule aufgenommen wird.

Der Artikel wird als Propagandamittel für die Einführung des deutschen Unterrichts ausgezeichnete Dienste leisten. Es ist darum mit Freuden zu begrüssen, dass der Deutschamerikanische Nationalbund ihn im Sonderabdrucke erscheinen lässt. Exemplare desselben sind von dem Bureau des Bundes, 419 Walnut Street, Philadelphia, Pa., zu beziehen.

M. G.

Der naturgeschichtliche Unterricht in ausgeführten Lektionen, bearbeitet von Otto Twiehausen (Dr. Theodor Krausbauer.) Zweite Abteilung: Mittelstufe. Preis: M. 2.80, fein gebunden: M. 3.40. Leipzig. Verlag von Ernst Wunderlich, 1911.

Here we have 290 pages of very carefully and well prepared lessons covering both animal and plant life—two studies which are impossible of separation. The author has divided his studies into four groups according to the seasons of the year. In each of these divisions the life of the home, woods, field and water are treated, each season being devoted to the study of those prominent and important life forms with which the pupil has the readiest access. The names of the plants and animals are given in common terms, the scientific names being

addendas in the foot notes. The author has made natural science a live subject and brought the pupils' daily experiences into the class room. The book may be used by the teacher as a guide and under favorable conditions it may be placed in the hands of the pupils.

H. A. L.

Verhandlungen bei der Gründung des Deutschen Germanisten-Verbandes in der Akademie zu Frankfurt a./M. am 29. Mai 1912. Herausgegeben vom geschäftsführenden Ausschuss (27 S.) Gr. 8. Preis geheftet M. 1.20. Leipzig und Berlin, 1912. Verlag von B. G. Teubner.

Dieser Verhandlungsbericht ist geeignet, das lebhafteste Interesse nicht nur der Fachleute, sondern aller gebildeten Kreise auf sich zu ziehen, weil darin *grundlegende Fragen deutscher Geistesbildung* unter nationalen Gesichtspunkten erörtert werden. Denn der neubegründete Deutsche Germanisten-Verband will nicht etwa nur Fachinteressen pflegen, er verfolgt vielmehr in erster Linie *naionale Kulturziele*. Er ist aus der Überzeugung entsprungen, dass das deutsche Geistesleben, wenn es sich gesund und kräftig entwickeln soll, weit stärker als bisher auf *völkische Grundlagen* gestellt werden und dass dieser Grundsatz vor allem in der *Geistesbildung der deutschen Jugend*, also in der *Verfassung der höheren Schulen* zum Ausdruck kommen muss.

Die Begründung des deutschen Germanisten-Verbandes erfolgte auf

Grund eines Aufrufs, der in diesem Frühjahr mit den Unterschriften von etwa 200 Vertretern der gesamten Deutschwissenschaft in die Öffentlichkeit trat, von Philologen, Literatur-, Kultur-, Kunst- und Rechtsforschern, von Gelehrten und Lehrern an den Universitäten, Hochschulen und Akademien, Leitern höherer Schulen, Oberlehrern, Museumdirektoren, Bibliothekaren, Schriftstellern, Verlegern, darunter eine stattliche Reihe klangvoller Namen. Der Bericht über die Gründungstagung gibt ausführliche Auskunft über Entstehung, Grundsätze, Ziele und Aufgaben des Deutschen Germanisten-Verbandes, wie sie sich in den bei der Gründung gehaltenen Reden und Beratungen abspiegeln, enthält u. a. auch die Liste sämtlicher bei der Gründung beteiligten Germanisten, der gewählten Verbandsleitung und der Bedingungen für die Mitgliedschaft.

Ein *Auszug aus den Verhandlungen*, enthaltend die beiden grundlegenden Vorträge von Professor Dr. F. Panzer, als Vertreter der Forschung, und Professor Dr. J. G. Sprengel, als Vertreter der Schule, nebst einem knappen Anhang, der Auskunft über den Deutschen Germanisten-Verband gibt, ist gleichzeitig unter dem Titel „*Von deutscher Erziehung*“ als besondere Druckschrift im gleichen Verlage zum Preise von M. 0.60 erschienen und bestimmt, Wesen und Ziele der nationalen Kulturbewegung einem grösseren Leserkreise zu vermitteln.

II. Eingesandte Bücher.

Führer durch den Rechtschreibunterricht, gegründet auf psychologische Versuche und verbunden mit einer Kritik des ersten Sach- und Sprachunterrichts von Dr. W. A. Lay. Wesentlich verbesserte, vierte Auflage. Leipzig, Quelle & Meyer, 1913. M. 4.50.

Werden und Wesen der Sprache von Dr. L. Sütterlin, o. Professor an der Universität Freiburg i. B. Leipzig, Quelle & Meyer, 1913. M. 3.80.

Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 109. *Geschichte der Philoso-*

phie vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Von Dr. August Messer, o. Professor an the Universität Glessen, Leipzig, Quelle & Meyer, 1913. M. 1.25.

Heath's Modern Language Series. — Deutsches Lern- und Lesebuch. By W. E. Mosher, Ph. D., Professor of German, Oberlin College, and Florence G. Jenney, Ph. D., Instructor in German, Vassar College. D. C. Heath & Co., Boston. \$1.25.

Manual Number Two for Teachers of German in High Schools and Col-

leges, by Charles Hart Handschin, Nebraska). By E. S. Ingraham, Associate Professor of Romanic Languages, Miami Uni. Bulletin, Jan. 1913. Oxford, Ohio. 15 cts.

Germanische Götter- und Helden-sage. Mit Anknüpfung an die Lektüre für höhere Lehranstalten, namentlich für den deutschen Unterricht, sowie zur Selbstbelehrung nach den Quellen dargestellt von Dr. Arnold Zehme, Direktor des Joachim Friedrich-Gymnasiums zu Berlin-Wilmersdorf. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig, G. Freytag, 1913. 2 M.

Heath Modern Language Series. — *A Brief Spanish Grammar.* (Based on "A Brief Spanish Grammar" by A. Hjalmar Edgren, Late Professor of Romanic Languages, University of

Nebraska). By E. S. Ingraham, Associate Professor of Romanic Languages, Ohio State University. D. C. Heath & Co., Boston. \$1.10.

Der Lehrer am Sarge. Leichenreden für einfache, insbesondere ländliche Verhältnisse. Von August Kuntze. Erstes Bändchen. Fünfte Auflage. Zweites Bändchen. Nebst Anhang: 30 Entwürfe zu Leichenreden. Dritte, vermehrte Auflage. J. U. Kern, Breslau, 1913. Preis für das Bändchen M. 2.20.

Das Stadium der deutschen Philologie von Friedrich v. der Leyen, Professor an der Universität München. Ernst Reinhardt, München, 1913. M. 1.

Deutsches Lesebuch für Amerikanische Schulen

Herausgegeben von

W. B. Rosenstengel,

vormalis Professor der Staatsuniversität Wisconsin,

und

Emil Dapprich,

vormalis Direktor des Nat. Deutscham. Lehrerseminars

Band I Fibel und erstes Lesebuch für Grad 1 und 2.

Ausgabe A nach der Normalwörtermethode.....30 Cents

Ausgabe B nach der Schreiblesemethode30 Cents

Band II für Grad 3 und 4.....45 Cents

Band III für Grad 5 und 6.....60 Cents

Band IV für Grad 7 und 8.....75 Cents

Grammatische Übungshefte für Band I und II 5 Cents pro Heft.

"Wir kennen keine Lehrbücher dieser Art, die der systematisch fortschreitenden Methode so angepasst sind, deren Inhalt mit solcher Sachkenntnis und mit solcher Berücksichtigung der Bildung des Herzens und Gemütes der Kinder and alles dessen, was das Kind interessiert und ihm Freude macht, ausgewählt ist, und die edler und schöner ausgestattet sind."—New York Revue.

Verlag:

German-English Academy,

558-568 Broadway

Milwaukee, Wis.

Staatsuniversität Wisconsin

Sommertermin, 1913

Vom 23. Juni bis 1. August

150 Lehrer. 300 Kurse. Günstiges Klima. Schöne Lage am See.

Deutsche Abteilung. Anfängerkursus, Kurse für zweites, drittes und viertes Semester. Goethes *Iphigenie* und *Hermann und Dorothea*, Historische und naturwissenschaftliche Prosa, Konversation, Aufsatz, Lessings Leben und Werke, Mündliche und schriftliche Übungen für Vorgeschriftene, Phonetik, Lehrerkursus, Deutschland—Land und Leute, Einführung ins Mittelhochdeutsche, Gotisch, Roman von 1848—1900, Literaturgeschichte von 1748—1832, Lyrik von 1800—1848, Philologisches Seminar (*Meier Helmbrecht*), Literaturhistorisches Seminar (*Gerhart Hauptmann*).

In den meisten Kursen wird der Unterricht teilweise oder ganz auf deutsch erteilt. Auch sonst günstige Gelegenheit für deutsche Konversation: an deutschen Tischen unter Leitung erfahrener Lehrer; in der Germanistischen Gesellschaft (Vorträge, Aufführungen, Gesang, und gesellige Unterhaltung), und im Verkehr mit zahlreichen deutschsprechenden Studenten.

Öffentliche Nachmittagsvorträge in deutscher und englischer Sprache.

Romanische Abteilung. 20 Kurse im Französischen, Spanischen, Italienischen. Ähnliche Vorteile im Sprechen und Hören der Fremdsprache.

Die Gebühren betragen \$15.00.

Ein vollständiges illustriertes Vorlesungsverzeichnis wird kostenfrei an jede Adresse geschickt. Man wende sich an

REGISTRAR, UNIVERSITY,
Madison, Wisconsin.

A Unique German Text

The ideal course favor texts which are of intrinsic interest and have real content value. It does not make a fetish even of the classics. It provides opportunity for the study of Germany of to-day by reserving an important place for AUS NAH UND FERN, the unique text in periodical form.

Aus Nah und Fern

Is adapted to second and third year German classes. It depicts in vivid form the progress of events, particularly in the German world. It is read enthusiastically by students in the secondary schools and colleges throughout the country.

It is used as a part of the German course by representative schools and colleges throughout the entire country.

Four issues per academic year, Oct., Dec., Feb., Apr.

Subscription price 50c per year; in clubs of 6 or more 40c.

Single copies 15c each; 6 or more to one address 12c each.

Approval copies, subject to return at Publisher's expense, sent to any teacher of German or school superintendent in the United States or Canada. Write us as to special plans for schools desiring to begin use of AUS NAH UND FERN at this time.

ADDRESS

Secretary of Francis W. Parker School Press (N. & F.)

330 Webster Avenue, Chicago.

Der Jahrgang der Monatshefte für deutsche Sprache und Pädagogik beginnt im Januar und besteht aus 10 Heften, welche regelmässig in der Mitte eines Monats (mit Ausnahme der Ferienmonate Juli und August) zur Ausgabe gelangen.

Der jährliche Bezugspreis beträgt \$1.50, im voraus zahlbar.

Abonnementsanmeldungen wolle man gefälligst an den Verlag: Nat. German-American Teachers' Seminary, 558-568 Broadway, Milwaukee, Wis., richten. Geldanweisungen sind ebenfalls auf den genannten Verlag auszustellen.

Beiträge, das Universitäts- und Hochschulwesen betreffend, sind an Prof. Edwin C. Roedder, Ph. D., 1627 Jefferson St., Madison, Wis.; sämtliche Korrespondenzen und Mitteilungen, sowie Beiträge, die allgemeine Pädagogik und das Volksschulwesen betreffend, und zu besprechende Bücher sind an Max Griebisch, (Nat. G. A. Teachers' Seminary, Milwaukee, Wis.) zu richten.

Die Beiträge für eine bestimmte Monatsnummer müssen spätestens am Schluss des vorhergehenden Monats in den Händen der Redaktion sein.

Geo. Brumders Buchhandlung, MILWAUKEE, WIS.

Die grösste Buchhandlung für deutsche Literatur.

Das Neueste und Beste stets auf Lager zu mässigen Preisen.
Eigene Importationen, jede Woche eine direkte Frachtsendung von Deutschland

Neue Romane, Geschichtliches und Biographisches
in prächtiger Auswahl.

Selbstverständlich haben wir ein reichhaltiges Lager von
Prachtwerken, Klassikern in billiger, feiner und hochfeiner
Ausstattung, sowie das Neueste und Beste aus
der deutschen Literatur.

===== Das Beste in =====
Bilderbüchern und Jugendschriften für alle Altersstufen.

Bei Ausstattung von Bibliotheken gehen wir gerne zur Hand,
und unsere direkten Verbindungen mit Deutschland ermöglichen
es, in Preis-Konkurrenz mit irgend einer Firma zu treten.

Ferner halten wir stets auf Lager die ausgewählteste Kollektion in
neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der

Pädagogik, Philologie, Philosophie, etc.

Man schreibe um unseren vollständigen Bücherkatalog und erwähne dieses Magazin.



1888-1913.

Dem deutschen Kaiser.

Festestfreude herrscht in diesen Tagen im deutschen Vaterlande. In seltener Einmütigkeit scharen sich die deutschen Stämme um ihren Kaiser, um ihm ihre Glückwünsche und ihre Huldigung darzubringen. Am 15. Juni waren 25 Jahre verflossen, seitdem Kaiser Wilhelm an die Spitze des deutschen Volkes getreten war. Mit Stolz darf dasselbe auf diese Zeit zurückblicken, in der es nach innen und aussen in Stärke, Grösse und Ansehen ungeahnte Fortschritte gemacht hat. Das erkennt heute die ganze Welt an, und sie bezeugt neidlos ihre Teilnahme an dem Festesjubiläum Deutschlands. Wenn wir gleichfalls in die Reihen der Glückwünschenden treten, so tun wir dies in dem Bewusstsein, dass wir der herzlichsten Zustimmung unserer Leser sicher sind. Stand doch die Wiege vieler von uns im alten Vaterlande. Auch nachdem wir fern von demselben auf dieser Seite des Ozeans eine neue Heimat gefunden hatten, blieb doch ein Teil unseres Herzens drüben, und mit stolzer Freude verfolgten wir den gewaltigen Aufschwung des alten Heimatlandes. Doch auch diejenigen, deren Interesse an dem, was deutsch ist, nur auf ihren Beruf zurückzuführen ist, erhielten das Bewusstsein, dass sie die Sprache eines grossen Volkes lehrten, dass sie damit ihrem eigenen Vaterlande neue Kulturwerte vermittelten. Wir bringen dem deutschen Kaiser heute unsere Glückwünsche dar. In ihm sehen wir den Repräsentanten und den Führer des heutigen deutschen Reiches. Wir schätzen und verehren in ihm aber auch den echten deutschen Mann, der in dem felsenfesten Glauben an sich selbst und das deutsche Volk mit ebensoviel Weisheit als eisernem Willen sein sich selbst gestecktes Ziel unentwegt verfolgte, der, Kopf und Herz auf dem rechten Flecke, nur die eine Pflicht kannte, alle seine Kräfte einzusetzen, dem deutschen Stamme den ihm gebührenden Platz im Rate der Völker zu erringen. Dass ihm noch eine lange Reihe von Jahren beschieden, und es ihm vergönnt sein möge, Deutschland durch ungestörte Friedensarbeit zu immer grösserer Glückseligkeit zu führen, das ist auch unser aufrichtiger Wunsch.